Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 273. Berlin, Sonnabend, den 23. November **1850.**

Amtliche Nachrichten.

[illegible]

Dem [illegible] Eduard Raaß [illegible]

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem [illegible] Otto Voigt [illegible]

[illegible]

Angekommen: [illegible]

Abgereist: [illegible] Herzog Eugen von Württemberg [illegible]

Die Thronrede Sr. Majestät des Königs

[illegible]

Deutschland.

Berlin, 22. November. [illegible] Constitutionellen Zeitung [illegible]

[illegible]

Berlin, den 17. Nov. 1850.

Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten.

(gez.) v. Ladenberg.

[illegible]

Breslau, 20. Nov. [illegible]

Görlitz, 21. November. [Freiwillige Anleihe.] [illegible]

Vom Rhein, 17. Nov. [Prov.-Synode.] [illegible]

— 18. Nov. [Gemeinde-Ordnung.] [illegible]

Wien, 20. November. [illegible]

[illegible] Stiftungen, welche die Stadt [illegible] besitzt, zur Errichtung und Unterhaltung eines Obergymnasiums und einer [illegible] zu [illegible].

Ein Theil der Telegraphen-Verbindung zwischen Wien und [illegible] ist bereits durch unterirdische Leitungen hergestellt.

Der kaiserl. königl. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. spanischen Hofe, Graf Paul Esterhazy, ist gestern nach Madrid abgereist.

Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Prinz Alexander von Württemberg ist zur activen Dienstleistung für die Garnison Wien bestimmt worden. — Dem Vernehmen nach hat sich hier ein Frauenverein [illegible], welcher den Zweck hat, [illegible] der k. [illegible] von [illegible] dgl. [illegible] zu veranstalten.

[illegible] November. Von hier [illegible] fast täglich große [illegible] von Gold und Silber nach [illegible], die Regierung macht, [illegible] des täglich steigenden Agio's, namhafte Einkäufe; denn die kaiserlichen Truppen in Italien wie die in Deutschland (?) müssen in Silberzwanzigern honorirt werden. Sie können sich denken, welche Geschäfte die Geldwechsler in dieser Situation der Dinge machen. Für einen preußischen Friedrichsd'or wurden hier in den letzten Tagen beinahe volle 10 Gulden (6 Thlr. 20 Sgr. [illegible]) [illegible] gezahlt.

[illegible] erst kürzlich eröffnete Lowositz-Aussiger Eisenbahn sucht [illegible] in Deutschland, theils wegen der ausgezeichneten [illegible] auf ihrer Linie, theils wegen der überwundenen Schwierigkeiten und Riesenbauten. Ungemein interessant ist der [illegible] und das [illegible], merkwürdig das [illegible] und das öde [illegible], wo Böhmens erste Kirche und [illegible] von Christenthum und Wissenschaft war. Durch [illegible] Tunnel führt den Reisenden die Bahn zu dem durch seine [illegible] berühmten [illegible] und nach [illegible] und nach [illegible] bei Lisch, dem reizenden Besitzthume der Familie [illegible]. [illegible] sieht aus der Ferne aus dem lieblichen Baumgrün den Thurm [illegible], wo Schwanthaler's Kunstwerke aufgestellt sind, wo [illegible] und [illegible] ihre Denkmale besitzen.

München, 18. November. Am 24. d. findet die feierliche Einweihung der St. Bonifacius-Kirche und die Uebergabe derselben so wie des [illegible] an den bereits zum Abt daselbst [illegible] statt.

Stuttgart, 19. Nov. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, eine provisorische Staatsschuldenverwaltungs-Commission aus Mitgliedern des 1849r Landtags niederzusetzen. Man nennt als Mitglieder: Graf v. Rechberg, Fürst von Waldburg-Wolfegg-[illegible], [illegible], v. Hofer, v. Gantter, Kuhn.

Karlsruhe, 18. Nov. Heute wird die Zurückkunft der badischen Artillerie aus Preußen erwartet und in etwa 14 Tagen sollen auch die beiden Reiter-Regimenter bei uns eintreffen, so daß dann das ganze großh. Armeecorps wieder im Lande vereinigt sein wird.

[illegible], 18. Novbr. (N. Fr. Z.) Heute hat uns auch das [illegible] der kön. preuß. 2. Division unter der Führung des Hrn. v. Kaiserlingk verlassen, so daß der Oberrheinkreis [illegible] Seits nun gänzlich geräumt ist.

‡‡ **Frankfurt a. M.**, 18. November. (Legislative. Ruhezeit.) Das in der letzten Sitzung der Legislative der freien Stadt angenommene Gesetz: „die Standesbuchsführung" betreffend, ist noch nicht vom Senate amtlich verkündet worden, und bereits wird Verwahrung gegen die damals eingeführte Civilehe erhoben. Ein darauf bezüglicher Antrag ist von Herrn Stephanus, bürgerlicher Abgeordneter der neuen Legislative, dem Bureau zugestellt worden und wird demnächst zum Vortrage gelangen. — Der hier neu errichtete Casino-Club ist am jüngst verwichenen Samstag eröffnet worden. Die größere Zahl seiner Mitglieder gehört dem hohen Finanz- und dem Handelsstande an, die kleinere der Diplomatie, dem Adel u. s. w. Auch der Herzog von Nassau hat sich in die Gesellschaft aufnehmen lassen, die derzeit etwa 90—100 Theilhaber zählt. Gesellschaftsspiele und Tagesliteratur bilden die Hauptunterhaltungsmittel. — In den gestrigen [illegible] Abendstunden fand noch ein recht lebhafter Verkehr in Staatseffecten und Actien im Lokale der sogenannten Effectensocietät statt. Veranlassung dazu gab die Bekanntwerdung einer telegraphischen Handelsdepesche, die ein bedeutendes Fallen der Papiercourse in Berlin anzeigte, bemerkend, es sei dasselbe einem kriegerischen Artikel der „Deutschen Reform" zuzuschreiben.

△ **Frankfurt a. M.**, 19. November. [Dislocation.] Das erste Bataillon des 31. Infanterie-Regiments, welches uns heute Morgen verlassen, wurde trotz des anhaltenden Regens mit militairischen Ehren von dem k. k. FML. Grafen Leiningen, den Offizieren der hier liegenden Bundestruppen und mit der Musik der bairischen und frankfurter Bataillone bis zum Bahnhofe geleitet. Befreundete Bürger aber verweilten länger und trennten sich erst von den lieben Gästen, als diese abfuhren unter dem nachklingenden Scheidegruße: „Es lebe die frankfurter Bürgerschaft!" Gegen 12 Uhr rückte an Stelle des am Morgen von uns geschiedenen das 1te Bataillon 28. Infanterie-Regiments, ebenfalls unter militairischem Ehrengeleite, hier ein. Das Füsilier-Bataillon des 31. Infanterie-Regiments wird uns morgen verlassen, und [illegible] die Schwadron Ulanen und die in der Umgegend stationirten Mannschaften des Garde-Reserve-Regiments (Landwehr) haben Marschordre erhalten, und werden dieselben durch andere Königl. preuß. Truppen hier ersetzt werden, die abziehenden aber in ihre heimathlichen Districte zurückführen, wie es scheint zur Wiederherstellung der früheren Armee-Corps-Verhältnisse. Die Batterie des 8. Artillerie-Regiments, welche seit dem neulich gemeldeten Conflikte mit bairischem Bundes-Commando nicht mehr hinter der Hauptwache, sondern unter speciell preußischer Bewachung im Bahnhofe steht, wird einstweilen noch hier bleiben.

△ **Frankfurt a. M.**, 20. November. [Militairisches.] Heute Morgen verließ das Füsilier-Bataillon des Königl. preußischen 31. Infanterie-Regiments die hiesige Stadt. Die Musik des Frankfurter Linien-Bataillons, dessen Kommandeur, [illegible] Offiziere, Mitglieder des Senats und viele Bürger aus allen Ständen hatten sich zum Abschiednehmen im Main-Weser-Bahnhofe eingefunden. Daß hier theure Freunde von einander sich trennen mußten, das zeigte der wehmüthige Abschied, welchen sowohl die Regiments- und Bataillons-Commandeure und sämmtliche Offiziere, als die Soldaten von den befreundeten Bürgern nahmen. Bei der Abfahrt ertönte nochmals die [illegible] Militair-Musik, und noch lange hörte man den Scheidegruß der braven Füsiliere nachschallen. — Gegen Mittag rückte das Erste Bataillon 28. Infanterie-Regiments hier ein.

Mainz, 19. November. Die am Samstag durch die Militairbehörden verbotene „Mainzer Zeitung" ist gestern als „Neue Mainzer Zeitung" wieder erschienen. Die „Neue Mainzer Ztg." wird nämlich alle Fragen der Gegenwart in freimüthiger Weise besprechen und die Interessen des Volkes vorzüglich im Auge behalten. Den Umständen wird sie jedoch insofern Rechnung tragen, als sie politische Verhältnisse nur so weit in den Kreis ihrer Discussion ziehen will, als sie nicht durch die Rücksicht auf die hiesigen Militairverhältnisse und die polizeilichen Bestimmungen des Festungs-Gouvernements daran gehindert ist."

Luxemburg, 17. November. (K. Z.) Gestern hat die Kammer für diesmal ihre Sitzungen geschlossen und sich bis zu Anfang Februar nächsten Jahres vertagt. Die Debatten der beiden letzten Tage waren sehr lebhaft, sie galten der deutschen Frage. Herr von Blochhausen hatte die Interpellation an die Regierung gerichtet, ob Herr Scherf, Gesandter beim „Bundestage" in Frankfurt, von dem niederländischen Minister im Haag seine Instructionen empfange, oder von der hiesigen Regierung, daß dieselbe in [illegible] auch die Verantwortlichkeit dafür zu tragen habe, und daß er für diesen Fall bei der Kammer beantragen werde, gegen die gegebenen Instructionen zu protestiren. Der Regierungs-Präsident, Herr Willmar, erhob sich darauf, um für die Fortexistenz des Bundestages in die Schranken zu treten. Am Schluß der dritten Sitzung wurde das Amendement des Herrn Richard angenommen, dahin gehend, daß die Regierung aufgefordert werde, den Gesandten in Frankfurt so lange von den Verhandlungen des Bundestages zurückzuziehen, bis alle Staaten bei demselben vertreten wären. Die Regierung trat diesem Amendement schließlich bei. Von den hiesigen Truppen rückt in den nächsten Tagen das erste Bataillon des 37. Regiments aus, um durch ein Landwehr-Bataillon ersetzt zu werden.

Kassel, 10. Novbr. Die Neue Hess. Ztg. meldet: Heute ist ein Theil der zu den preußischen Truppen in Hessen gehörigen Reserve-Mannschaften hier angemeldet worden. Das Gröben'sche Armee-Corps soll neue Verstärkungen erhalten haben und hat seine Linien erweitert und avancirt bis Burghaun auf der Straße nach Fulda. Die „Bundes-Armee" steht 22,000 Mann stark im Fuldaischen. Die Lebensmittel sind so weit verzehrt, daß diese Armee sich laut eigner Erklärung des Kommandirenden mit Mundvorrath höchstens noch 6 Tage in jenen Gegenden würde halten können.

Kassel, 19. Novbr. Die Neue Hess. Zeitg. schreibt: Aus Hersfeld wird von lebhaften Bewegungen der preußischen Truppen berichtet, welche, nachdem der Bundestag den Waffenstillstand nicht anerkannt hat, sich auf der ganzen Linie befestigen und ihre Vorposten weiter vorschieben. Vorgestern galt es, wie man sagt, einem auf der Staatsbahn versuchten Handstreich der Bayern auf Kassel zuvorzukommen. — In Fulda wurden 15,000 Mann Oesterreicher angekündigt, welche die Stadt verpflegen sollte. Mit der vom bayrischen Commandanten bestätigten Versicherung, daß alle Lebensmittel bereits aufgezehrt seien, wurde ihnen anheimgegeben, für ihre Verproviantirung anderweit zu sorgen.

Kassel, 19. Nov. Die D. R. Z. meldet: Hier ist man auf die nächsten Ereignisse sehr gespannt und glaubt im Allgemeinen, daß die preuß. Regierung mehr als eine bloße Demonstration mit ihren Rüstungen bezwecke. Von Hersfeld erhalten wir die Nachricht, daß die Preußen ihre Vorposten und Feldwachen bis in die Nähe von Hünfeld vorgeschoben haben, woselbst die Bundestruppen sich zurückgezogen hätten. Die preuß. Truppen sollen sich in ihrer Aufstellung bei Hersfeld concentriren, die Bagagewagen sind zurückgeschoben, und Militairärzte sind gestern von da nach Eisenach mit dem Auftrag abgegangen, daselbst ein Lazareth einzurichten.

Kassel, 19. November. Die Kass. Ztg. meldet: Die Preußen haben sich der Eisenbahn bemächtigt. Die Eisenbahndirection widersetzte sich und berief sich auf das Ministerium. Der preußische Commandant aber erklärte kurz, er sei jetzt Herr hier und werde die Bahn sprengen, sobald man Truppen des Bundes auf der Bahn befördere. Die Bahnzüge werden von der preußischen Militairbehörde streng controllirt.

Hünfeld, 18. November. (Kass. Z.) Seitens der Truppen der beiderseitigen Lager, zwischen denen wir hier so ziemlich in der Mitte liegen, hat bisher eine weitere Bewegung nicht stattgefunden. Die Preußen stehen in den zum Amte Hünfeld gehörigen Ortschaften [illegible], [illegible], Hermannspiegel, [illegible], Meisenbach und Wiesenbach und über Sieglos nach Hersfeld; die vom ersteren Orte hierher liegenden Ortschaften sind dagegen von den Bundestruppen besetzt. Es scheint ein Stillstand eingetreten zu sein und das Ergebniß von diplomatischen Verhandlungen abgewartet zu werden.

Fulda, 19. Novbr. Der D. A. Z. wird berichtet: Heute Nacht hatten einzelne Truppentheile den Befehl, sich bereitzuhalten, wenn man Allarm schlüge. Die Linie der Preußen innerhalb des Bezirks Fulda durchschneidet die kasseler und leipziger Straße und geht von Rotenkirchen über [illegible] nach Hasselstein an der bayerischen Grenze. In Hünfeld liegt die bayerische Avantgarde unter [illegible], hinter ihm steht General Lesuire in Marbach, auf der linken Seite nach der darmstädter Grenze zu sind die Corps der Generale Hallerstein und de Pompeil dislocirt; hier ist das Hauptquartier und der General Flotho. Nach zuverlässigen Berichten liegen im Bezirke Fulda 18,471 Mann und 4080 Pferde der österreichisch-bayerischen Armee. Auf Kosten der kurhessischen Regierung werden nun endlich Magazine errichtet, die Stadt aber muß für die vielen bayerischen Kranken ein Lazareth stellen. Auch das vorarlbergische Corps unter Legeditsch soll bereits über die kurhessische Grenze geschritten sein und seine Vorposten bei Lüschenrod haben. Die hiesige Postinspection hat bei dem General von Thurn und Taxis Anzeige gemacht und um Bestrafung für die Frevel angetragen, welche im Park des Schlosses „Fasanerie" angerichtet sind. Der Hofmarschall v. Herringen ist im Auftrage des Kurfürsten hier, um Augenschein zu nehmen von der Wirthschaft der Bayern im Schlosse zu Fasanerie. Bis jetzt befindet sich ein Theil des Lazareths in der Infanteriekaserne, wogegen der Kurfürst remonstrirt hat; alle übrigen Truppen sind einquartiert.

▽ **Dresden**, 20. Nov. [Stimmung.] Bei uns liegen seit dem Beschluß zur Mobilisirung der preuß. Armee alle Gewerbe in traurigster Weise darnieder. Trotz der eingetretenen [illegible] friedlichen Wendung der Dinge will doch das Vertrauen zum Frieden noch nicht zurückkehren. Man fürchtet die [illegible] in Preußen zu sehr und zweifelt, daß die Regierung im Stande sein werde, dem [illegible] Andrang so vieler leidenschaftlichen guten und [illegible] Patrioten zu widerstehen. Deshalb dauern auch die Vorbereitungen zum Kriege bei uns und den andern großdeutschen Staaten unausgesetzt fort. Der Wunsch nach Erhaltung des Friedens macht sich aber hier bei allen wahren Freunden des deutschen Vaterlandes immer mehr geltend, und von dieser Seite wird gewiß jedem irgend billigen und gerechten Wunsche der preuß. Regierung genügt werden.

‡ **Aus dem Weimarischen**. [Urlaubs-Verweigerung.] Ein nachträglich in Weimar erschienenes Gesetz bedingt den Eintritt eines Staatsdieners in den dasigen Landtag folgendergestalt:

„Zu Landtags-Abgeordneten gewählte Staatsdiener haben Ersatzmänner, die für sie im Staatsdienste nöthig werden, aus eigenen Mitteln zu honoriren, ohne allen Anspruch an die Staatskasse."

Dieses Gesetz, welches sich wohl eigentlich von selbst verstände, hat allem Anschein nach seine besondere Veranlassung in dem Umstande, daß die an der Gesammt-Universität Jena betheiligten Höfe aus Gründen ihres neuerdings sehr beschäftigten Staatsdienstes Bedenken getragen haben mögen, dem Ober-Appellationsgerichts-Rathe Dr. Schüler aus Jena, der nun allerdings schon in Frankfurt und Stuttgart, wie auch, außerordentlich, in Weimar getagt hat, zum Wiedereintritt in den weimarischen Landtag für diesmal Urlaub zu geben. Es soll durch obige Bestimmung einer [illegible] Verweigerung unverkennbar vorbeugend begegnet werden. Nichtsdestoweniger hat, dem Vernehmen nach, das Gesammt-Ober-Appellationsgericht als gemeinsame Behörde der thüringischen Staaten dem genannten Mitgliede den Urlaub versagt. Das wird nun wieder einmal ein gewaltiges Zetergeschrei auf demokratischer Seite zuwege bringen, und man wird sich beeilen, das als eine Kabinetsmaßregel gegen „freisinnige Volksvertreter" zu verdächtigen. Es ist aber auch Jammerschade um solche Einbußen für den weimarischen Landtag. Da werden nun viele und großartige Phrasen in der Debatte vermißt werden; die Stenographen-Berichte werden etwas kürzer und nüchterner ausfallen, und das demokratisch-parlamentarische Lustspiel eine interessante Figur weniger vorführen.

Hannover, 20. Nov. Die Niedersächs. Ztg. bringt Berichtigungen zweier, auch von uns ihr entlehnten Notizen. Sie schreibt: Unsere Notiz über den Einsturz einer Mauer des neuen Hafens unterhalb Bremerhaven hat Gott Lob bis jetzt keine Bestätigung gefunden. Ferner meldet sie, daß Graf [illegible] nicht nach Hamburg gegangen, sondern auf seinen Posten nach Wien zurückgekehrt ist.

Die „Ztg. für Norddeutschl." will wissen, daß das hannoversche Ministerium erklärt habe, es werde den Durchmarsch einer Bundes-Executions-Armee durch das Land nach Schleswig-Holstein gestatten.

Schwerin, 20. November. Heute Nachmittag halb 2 Uhr kamen Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin Alexandrine von Berlin hier an.

Rostock, 17. November. (H. C.) Ueber die bereits als in Aussicht stehende erwähnte tägliche Dampfschifffahrt zwischen hier und Kopenhagen sind wir jetzt vollständig im Klaren, haben aber auch aus dem Stande dieser Sache hinreichend entnehmen können, wie diese Linie höchst wahrscheinlich nur eine ganz provisorische und auf einzelne Wintermonate beschränkt sein wird. Die Dampfschifffahrt zwischen Lübeck, Wismar und Kopenhagen hat theilweise schon aufgehört.

Oldenburg, 18. November. Die Landessynode ist zur Berathung verschiedener Gesetzentwürfe und kirchlicher Einrichtungen auf den 3. n. M. einberufen.

Schleswigsche Westküste, 13. November. (H. N.) Die dänischen Kanonenböte haben in den letzten Tagen vorigen Monats ihre Winterquartiere im Hafen zu Wyk auf Föhr bezogen. Die Dänen, die auf Sylt waren, sind den 26. October nach Föhr gezogen.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 19. Nov. [Sitzung der Legislativen; Mazzini; die Polizei-Commissair-Affaire beigelegt; ein Buch von Dupin; Vermischtes.] Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten Faucher eröffnet. Maigne, Gambon und Michel (von Bourges) verlangen den Minister des Innern über die Behandlung der politischen Gefangenen zu interpelliren. Hr. Baroche spannt die Erwartung der Montagne auf keine zu harte Folter, er wird den Freunden der politischen Gefangenen nächsten Sonnabend antworten. Dann verlangt der Procureur der Republik zu Bourges Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung der Volksrepräsentanten Miot und Ronet (zu bemerken, Vater Miot hatte heute Handschuhe an, die Cultur schreitet mächtig fort — Vater Miot mit Glacés, wer hätte das im vorigen Jahre noch auch nur zu denken gewagt?) wegen Beleidigung der Gerichte. Die Versammlung überweist den Antrag der betreffenden Commission. Darauf stellt Hr. Richard (vom Berge) den Antrag, eine Commission niederzusetzen, um Mittel zu finden gegen die Vermehrung der Insekten, die dem Ackerbau schädlich sind. Der arme Richard! Die unmenschliche Majorität wollte den Antrag nicht einmal in Betracht nehmen. Der Kriegsminister General Schramm verlangt einen Supplementair-Credit von 10 Mill. 400,000 Fr. für die Rüstungen, die trotz der friedlichen Präsidenten-Botschaft nöthig geworden. Der Antrag wurde ebenfalls an das betreffende Bureau verwiesen. Darauf zieht Herr Richard auf freundschaftliches Zureden des Handelsministers Dumas einen Antrag über die Beseitigung der Seuchen der Hausthiere zurück. Raband und Morellet wollen das Expropriationsgesetz modificirt wissen, der Berichterstatter Chabenet findet das Gesetz so unübertrefflich schön, daß er in keine Abänderung willigen kann, seine Gründe überzeugen die Versammlung, sie zieht den Antrag nicht in Betracht. Der Antrag von Charras und [illegible], die [illegible] der Brücken-Ingenieure betreffend, wurde vom Baron Charles Dupin bekämpft, von Charras vertheidigt; Fortsetzung folgt morgen, die Versammlung trennte sich sehr ruhig und kühl.

Gestern wurde von Personen, die wohlunterrichtet sein können, versichert, der Triumvir Mazzini habe vor zwei Tagen Paris passirt, um sich an die deutsche Grenze zu begeben, er habe wirklich seine Anleihe von zehn Millionen Pfund in England zu Stande gebracht, die Fonds aber noch nicht vollständig realisirt.

Die Polizei-Commissair-Affaire ist definitiv geordnet, die Quästur erhält einen eigenen Commissair, der Minister des Innern ernennt ihn, die National-Versammlung bezahlt ihn. Die Geschichte wird einst Mühe haben, zu glauben, daß eine solche Misère einst eine Regierung zu stürzen drohte.

Es wird von den Blättern heute bemerkt, daß Cavaignac, Lamoricière, [illegible], Saint-[illegible], [illegible] und Lamartine sich gestern bei der Abstimmung über die Gültigkeit der Wahl des General Lahitte im Departement des Nord der Stimmen enthalten hätten; man sieht dadurch das reformirte Wahlgesetz von der ganzen blauen Opposition bedroht.

Man wird nie mit Dupin fertig; heute, wo er nicht präsidirt hat, habe ich noch Schlimmeres zu melden, er hat ein Buch geschrieben und, was ganz entsetzlich ist, ein Buch über die Februar-Revolution. Ich sprach einen Abgeordneten, der war noch ganz elend, er hatte Dupin das Buch vor einigen Tagen in einem Salon vorlesen hören.

Man spricht hier viel von dem Eindrucke, welchen die falsche Botschaft der „Presse" zu Lyon gemacht hat. Es scheint, daß das Wetter telegraphische Mittheilungen nicht gestattete und daher geschah es, daß man dort einen ganzen Tag an einen gänzlichen Umschwung in der Politik L. Napoleon's glaubte. Die dadurch entstandene Aufregung war so groß, daß General Castellane, um die Aufrechthaltung der Ruhe zu sichern, nach der Patrie es für rathsam befand, sämmtliche Truppen in Bereitschaft zu halten.

Das 23. Regiment, welches erst kürzlich von Neuilly in eines unserer Forts verlegt wurde, so wie das zu Orleans und Blois liegende 24. Regiment leichter Infanterie sind nach dem Rheine abmarschirt, um einen Theil des dortigen Beobachtungs-Corps zu bilden. Aus Anlaß des Lyoner Complotts sind auch zu Toulouse, Nimes und Villefranche Verhaftungen erfolgt.

General Graf Latour-Maubourg, Botschafter und Kriegs-Minister unter der Restauration, ist gestorben. Desgleichen der General, gewesene Pair, Vicomte Bonnemains, und der General Colignac, jener in [illegible] im Manche-Departement, dieser in Montpellier.

† **Paris**, 19. November. [Manifest Mazzini's, Ruge's und Ledru-Rollin's.] Schon wieder ein Mordschrei aus London, diesmal aber aus den Kehlen der Chefs der sogenannten Emigration. Ledru-Rollin, Mazzini und A. Ruge sprechen in der Voix du Proscrit also zu den „Deutschen":

„Durch eure Insurrection von 1848 habt ihr gezeigt, daß ihr euch für die großen Prinzipien der Freiheit, welche die Welt erleuchtet haben, zu entflammen wißt. Ihr habt es gezeigt durch das bei allen Völkern vergossene Blut eurer Märtyrer, und seit jener Zeit hat das Herz von Deutschland nicht aufgehört, mit denselben Pulsschlägen, wie das von Polen, Ungarn, Italien und Frankreich zu schlagen.

Damals seid ihr besiegt worden, weil ihr nicht genügsam verstandet, daß nur der Sturz eurer zahlreichen Despoten die nationale Einheit herbeiführen, daß nur eine einige und untheilbare Demokratie euch die Freiheit und die Unabhängigkeit geben, daß die deutsche Nation nicht auf Kosten der andern Nationen eine Existenz erlangen, daß sie nur durch die europäische Union der andern Völker in einer legitimen Weise constituirt werden könne.

Die Zurückweisung war ohne Zweifel grausam, denn die Despoten, die ihr schontet, haben euch an Rußland verkauft.

Ja, eure Spaltungen, die Vernichtung eurer Freiheit, der Untergang eurer Unabhängigkeit — Alles, was euch drückt und entehrt, ihr verdankt es jenen, Vasallen des Czaars gewordenen, Despoten. Was sind die kleinen Armeen eurer Fürsten anders als eben so viele Divisionen des großen russischen Heeres, das im Begriff steht über euch herzustürzen? Was sind jene Oesterreicher, jene Preußen, jene Baiern anders als ebenso viele Russen unter verschiedenen Fahnen und Uniformen? Und tönt die Stimme, der sie gehorchen, nicht aus Petersburg?

Wäret ihr nicht zu einer supremen Anstrengung bereit, so würde man sagen können, Rußland habe Deutschland erobert und Europa sei kosakisch von der Wolga bis zum Rhein, von der Donau bis zu den Küsten des baltischen Meeres.

Täuscht euch nicht: jene schleswigsche Frage, welche so viel großmüthiges Blut kostete, jene hessische Frage, welche das denkwürdige Beispiel einer sich für das Recht aufopfernden Armee hat, — alles Dies ist von einem hohen, lebendigen Interesse für die Völker, aber für die verbündeten Aristocratien ist es nur ein [illegible] Spiel, ein eitler Vorwand, der andere Pläne verhüllt und der sie autorisirt, den Heerbann ihrer Sünden zu einer Unterdrückung aufzurufen.

Sehet diesen König von Preußen, welcher sich wider Willen bei dem Schrei eines ganzen Volkes erhebt, als wolle er die Ehre einer Nation und die Ueberbleibsel eines elenden Constitutionalismus vertheidigen; wisset ihr, was er im Schilde führt? Er will unterhandeln, sich einen Rückzug offen lassen und den Schein gewinnen, als weiche er der unwiderstehlichen Uebermacht Oesterreichs, Baierns [illegible]

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. November 1850.

[illegible]

und Rußlands. [illegible] er von dem Throne fortgejagt worden ist, wißt ihr, wem er entgegenzieht? Einer vorbereiteten, berechneten Niederlage! Noch eine Weile, und ihr werdet den Ruf des Verrathes vernehmen! Wilhelm von Preußen wird Carl Albert von Savoyen ins Leben rufen. Was er sucht, ist nicht ein Sieg, welcher eine Revolution gebähren würde, sondern eine Niederlage, die ihm einen Thron erhält.

Also kein Zweifel mehr. Der Despotismus und die Freiheit, die Tyrannei und die Demokratie stehen einander gegenüber.

Russe oder Demokrat, das ist die Frage; alles Uebrige Spiegelfechterei.

Deutsche, was habt ihr in einer solchen Gefahr zu thun? Euch von einem Tyrannen, welche die Diener Rußlands sind, befreien, um euch von Rußland zu befreien.

Man will euch zu Sklaven des Auslandes machen. Wohlan! Segnet den Tag, welcher euch gestattet, in einem furchtbaren Aufschwunge eure Unabhängigkeit als Nation und eure Rechte als Bürger zu erobern. Um frei zu sein, habt ihr euch nur zu erinnern, ihr, die ihr Franken waret.

„Eure Väter waren“, Tacitus zu glauben, „unbesiegbar, weil sie einig waren, weil ihre Bataillone nur aus Mitgliedern Einer Familie bestanden.“

Erstickt, wie sie, jeden Hader. Habt nur Eine Familie: die Demokratie; habt nur Einen Namen: die deutsche Republik. Laßt in den Thälern und auf den Bergen den Nationalgesang, den alten deutschen Bardit, ertönen, und auch ihr, ihr werdet siegen.“ —

Paris, Mittwoch, den 20. November, Abends 9 Uhr. (Tel. Corr.-Bur.) Der Kriegsminister sistirt den Verkauf der Regimentspferde. Neue Brigaden mobiler Gensdarmen werden errichtet. Einem umlaufenden Gerüchte nach solle das am Rhein aufgestellte Observationscorps dazu bestimmt sein, eine etwaige Theilung Badens zu verhindern —! Der Constitutionnel enthält einen heftigen Angriff gegen die preußische Politik. In der gesetzgebenden Versammlung wurde der Antrag Charras angenommen. Hennequin beantragte, daß die Untersuchungshaft als Strafzeit angerechnet werde. Die Kommission bewilligte Mist's und Ronet's Verfolgung.

Straßburg, 17. Nov. (Rüstungen.) Wenn auch vorläufig von keiner besondern auf den Kriegsfuß zu setzenden Armee die Rede ist, so trifft die Regierung doch Vorkehrungen, den Truppenstand in den östlichen Departementen bedeutend zu verstärken. Sämmtliche Semester-Beurlaubten sind unter die Fahnen berufen, die bereits angeordnet gewesenen Verkäufe von Pferden der Artillerie-Regimenter, welche hätten reducirt werden sollen, sind abbestellt worden.

Großbritannien.

* **London,** 19. Novbr. [Antikatholische Bewegung. Vermischtes.] Die politisch-kirchliche Bewegung (the Papal Agression) dauert fort. Höchst wichtig ist, daß die großen Whig-Familien sich jetzt der Agitation anschließen und daß sonst besonnene Staatsmänner wie Sir George Grey (er gilt als das Haupt der Grey's), der Staatssecretair für das Innere, rückhaltlos Partei ergreifen. Der toryistische Adel, der nach Disraeli's Briefe ganz hochkirchlich-schroff gegen den römischen Stuhl aufzutreten scheint, wird das Ministerium noch weiter treiben, und man schüttelt den Kopf, daß die Whigs ungetrieben schon sich so sehr avanciren.

Dem Meeting der Kirchspielgenossen von Marylebone präsidirte gestern Lord Portman, und es ist sehr wohl bemerklich, wie in jedem neuen Meeting die Sprache rücksichtsloser und derber wird. Der „Globe“ enthält heute einen Brief von Sir Charles Langdale an den ersten Lord des Schatzes, in welchem dieser katholische Edelmann seine Glaubensgenossen vertheidiget. Gegen die heftige Sprache mancher Adresse sticht schon diese maaßvolle Behandlung der Frage ab.

Durch das Dampfschiff Neptun sind wieder 129 Collis russischer Producte für die Industrieausstellung angekommen.

Vice-Admiral Sir Charles Richardson, einer der tüchtigsten See-Offiziere während des großen Kriegs, geboren im Jahre 1769, ist auf seinem Landsitze Painsthorpe-Hall in Yorkshire mit Tode abgegangen, und in Folge dessen hat abermals ein Vorrücken im Dienste stattgefunden.

Italien.

Turin, 14. Nov. Der Finanzminister fand gestern auf allen Theilen des Hauses, auf der Rechten, im Centrum und auf der Linken, eine lebhafte, ja stürmische Opposition. Gerade diejenigen Deputirten, die als eifrige Ministerielle bekannt sind. Ein Führer des Centrums sagte gestern: „Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, mit welchen der Finanzminister bisher zu kämpfen hatte, wir erkennen vollkommen seine Ausdauer an und schätzen ihn hoch als einen unserer ehren- und achtungswerthesten Mitbürger: aber fordert er kein Vertrauensvotum von uns. Seit Monaten warten wir vergebens auf die Vorlage der Budget-Bilanz, seit Monaten müssen wir ertragen, daß unsere Staatsscheine in Folge der Unordnung in unserm Finanzwesen niedrig stehen und wenig verlangt werden. Obwohl Piemont ein blühendes und reiches Land ist, sind die Papiere unserer letzten zu 86 pCt. abgeschlossenen Anleihe auf 85 und 84 herabgesunken!“ Nigra wußte sich nicht geschickt zu vertheidigen, weshalb der Handelsminister, Hr. v. Cavour, ihm Beistand leistete. Hr. Nigra versprach, in 4 bis 5 Tagen die Bilanz geregelt vorzulegen. Das Ministerium hatte aus dem Votum der Kammern eine Cabinetsfrage gemacht. Es war nämlich ein beschränkendes Amendement zu der ministeriellen Gesetzvorlage, betreffend die Steuer-Erhebung bis Ende Januar 1851, eingebracht. Die Linke und ein Theil des Centrums wollten nur bis Ende des laufenden Jahres die Erhebung der Steuern votiren. Nach einer langen und lebhaften Debatte, die indeß keinen Augenblick die Gränzen des parlamentarischen Taktes überschritt, votirte die Kammer mit 99 Stimmen auf 122 Votanten — mehrere Deputirte entfernten sich vor der Abstimmung — die Steuer-Erhebung bis Ende Januar nächsten Jahres. Diesem günstigen Votum folgte eine sehr gemischte Sensation. Hrn. Nigra's demnächstiges Ausscheiden aus dem Cabinet ist unzweifelhaft. Wir glauben nicht, daß seine Collegen ihn abermals bewegen werden, sein Portefeuille zu behalten.

Die „Armonia“ will wissen, daß einer der piemontesischen Minister in einem Gespräche mit dem preußischen Gesandten sich nicht enthalten konnte den Wunsch zu äußern, daß die Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Preußen den Anfang nehmen möchten, darauf aber eine geistreiche und beißende Antwort erhalten haben soll (una spiritosa e pungente risposta, wie sich das Turiner Blatt ausdrückt.)

Rom, Mittwoch, den 13. November. (Tel. C.-B.) Die Armee soll nach einem durchaus neuen Systeme organisirt werden.

Das „Giornale di Roma“ vom 8ten Novbr. meldet, daß der Prinz Orsini das bisher vom General Kalbermatten bekleidete Kriegs-Ministerium übernommen hat. Mons. Ruferi ist zum General-Polizeidirector ernannt worden.

Nach einem Briefe aus Rom soll man dort wenig Hoffnung für die Regulirung der piemontesischen Differenzen durch die französische Diplomatie haben. Man scheint zu glauben, daß Oesterreich nach Ordnung der deutschen Angelegenheit nach Piemont marschiren werde.

Spanien.

Madrid, 13. November. [Auswärtige Politik.] In der gestrigen Senats-Sitzung vertheidigte der Minister des Auswärtigen sehr ausführlich seine Politik gegen Angriffe des Hrn. Infante. In Bezug auf England erklärte der Minister, daß Spanien und England immer in der größten Freundschaft während der letzten stürmischen Ereignisse gelebt hätten. Die neapolitanische Differenz hoffe der Minister auf eine friedliche Weise beizulegen, da bis jetzt der König von Neapel trotz der Heirath seiner Schwester mit dem Grafen Montemolin von den besten Gesinnungen gegen Spanien und seine Regierung beseelt sei, und versprochen habe, keinem Carlisten zu erlauben, die spanische Gränze zu überschreiten. Auf den Vorwurf in Bezug auf die Freundschaft, die man mit allen Regierungen Frankreichs aufrecht erhalte, bemerkte Pidal, daß die Lage der beiden Länder ein fortdauernd gutes Einverständniß erheische. Er wolle jedoch damit nicht behaupten, daß man Frankreichs halber die Verbindungen mit den übrigen Staaten aufopfern solle; die Verbindungen mit England müßten eben so gut aufrecht erhalten werden, da dieses Land eine der spanischen ähnliche Regierung habe und eine Allianz mit England Vortheile darbiete, die aufzuzählen unnütz sei.

Schweiz.

B° **Bern,** 16. November. [Kirchliches in der Waat und in Bern.] Die Siccardischen Gesetze scheinen nachgerade von Savoyen über den Leman herüber zu wirken, denn in der Waat wurden neulich sämmtliche katholische Geistliche, mit Ausnahme von nur zweien, plötzlich abgesetzt, während gerade der verbannte Bischof Marilley, den Bischof von Freiburg, Marilley, in seinem Exil zu Divonne (in Frankreich) besuchte. Der revolutionären Regierung der Waat ist es somit gelungen, in den kaum 4 Jahren ihres Bestehens die beiden ihrem Schirm anvertrauten Kirchen zu desorganisiren und zwar beide durch dasselbe Mittel, nämlich, indem sie den Geistlichen zumuthete, gewisse Proclamationen, deren Inhalt das Gewissen jener verletzte, von der Kanzel zu verlesen. Da nun der katholische Clerus in der Waat kürzlich als ein Opfer desselben Manövers fiel, welches vor 5 Jahren die massenhafte Demission des protestantischen zur Folge hatte, so dürfte auch auf jenen, damals so hart beurtheilten Schritt, nun das mildernde, verklärende Licht zurückfallen. Die „freie Kirche“ der Waat kann nun so gut wie ihre Schwester, die Free-Church in Schottland, den brennenden Dornbusch des Moses in ihr Wappen aufnehmen, mit der Umschrift: „Und ward dennoch nicht verzehret.“ Es schien zwar, nachdem die Liebesgaben der Fremde ausblieben, welche in Anerkennung jenes hochherzigen Schrittes viele selbst sehr ferne Freunde eingesandt hatten (Se. Maj. der König von Preußen sandte mehrere 1000 Thaler), als dürfte die Gründung neuer Kirchenfonds allzu schwer werden, und die Aeltesten konnten den jungen Geistlichen bei der Ordination nichts in die Hand geben, als „das Evangelium und den Stab des Führers“; allein trotz aller Noth steht nun das Werk gesichert da, und die neuesten Rechnungen zeigen eine fixe Einnahme von 70,000 Schw. Franken; die Geistlichen aber, denen bei dieser Gelegenheit eine Gehaltserhöhung angeboten wurde, wiesen solche ab, mit der Bitte, dieselbe zu protestantischer Mission in Frankreich zu verwenden. — Erklärlich ist es, daß im Anblick solcher Erlebnisse auch im Canton Bern sich das Verlangen nach Emancipation der Kirche regt, und diese, während dieselbe durch den Clerus selbst gewissermaßen angebahnt wird (in jenem Verlangen nach Laiensynoden), die bestehenden Sekten noch einen Schritt weiter gehen und eine Petition colportiren, worin Civilehen und andere Befreiungen des bürgerlichen Lebens von kirchlichen Bedingungen verlangt werden. Je weniger wir aber uns der Hoffnung hingeben können, daß durch diese Ablösung die Kirche ein adäquater Ausdruck der unsichtbaren Kirche werden könne, desto mehr bedauern wir dabei den Staat, dessen rohe Massen ja das Beste verlieren, wenn „das Salz der Erde“ sich in die Salzbüchse zurückzieht. Uebrigens ist uns auch diese Petition ein Symptom der fröhlichen, hoffenden Bewegung, die hier in die Geister gekommen ist. Im bürgerlichen Leben bewährt sich dieselbe schon durch manches neue wohlthätige Institut, z. B. durch eine Leihbank und durch die Sonntagssäle für Gesellen, Lehrjungen und Kinder. Für die ersteren haben sich schon am 3. Sonntag gegen 200 Gesellen eingeschrieben und gleichzeitig zerfällt der bisherige socialdemokratische Arbeiterverein in sein Nichts.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Novbr. (H. C.) Das russische Dampfschiff Archimedes wird wohl schwerlich zu retten sein. Der Boden ist bedeutend eingedrückt und das Unterdeck hat sich gehoben.

Kammerherr Riegels ist auf Befehl des Königs damit beschäftigt, einen Vorschlag auszuarbeiten, wie sowohl die jütschen, als die schleswigschen Haidestrecken auf die zweckmäßigste Weise unter Cultur gesetzt werden können. Hr. Riegels gedenkt die Königliche Domaine Hald zu pachten, um dort eine Lehranstalt für die Methoden anzulegen, nach denen er, in Folge gemachter Erfahrungen, glaubt, daß eine Haide bepflanzt und bearbeitet werden müsse, um urbares Land zu werden.

Rußland.

St. Petersburg, 12. November. Das „J. de St. Pétersbourg“ meldet, daß der Kaiser durch einen Ukas vom 22. Okt. dem dänischen Obersten v. Helgesen „für seine bei der Vertheidigung der Festung Friedrichsstadt gegen die holsteinische Rebellen-Armee bewiesene Tapferkeit“ den St. Annen-Orden 2ter Klasse in Brillanten, und dem Kommodore Steen-Bille, so wie dem Obersten und Kammerherrn Riegels, Civil-Gouverneur der Insel Alsen, denselben Orden 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone verliehen habe.

Erste Kammer.

Berlin, den 22. Nov. Obgleich die gestrige Sitzung ausdrücklich als eine vorbereitende bezeichnet worden, so bezeichnet die Tagesordnung doch die heutige Sitzung als die zweite. Die Sitzung wird um 10½ Uhr durch den Alterspräsidenten Fonck eröffnet.

Am Ministertische sitzen die Herren Minister Simons und von Ladenberg.

Der Alters-Präsident erlaubt sich, zuvörderst einige Worte an die Versammlung zu richten. Nachdem er um Nachsicht für sich gebeten, wünscht er, die Kammer möge ihre Berathungen führen zur Ehre und zum Wohl des Landes, und sich bewegen auf der schönen Mittelstraße zwischen den Rechten der Krone und denen des Landes; er wünscht ferner, es mögen die hier berathenen Gesetze kurz, klar und bestimmt sein, auf daß nicht bald eine Revision der Verfassung wie der sie ergänzenden Gesetze nothwendig werde, auf daß die Verfassung in ihrem Umfange bald eine Wahrheit sein und bleiben möge. Der Redner wünscht noch, daß die Kammer nach vollbrachter Arbeit sich die Worte eines in der Verbannung gestorbenen Gesetzgebers zurufen könne: „Meine Gesetze werden mich überleben, da sie keine Ausnahmen machen.“

Der Namens-Aufruf, veranlaßt, um die Zahl der Anwesenden zu constatiren, ergiebt 134 anwesende Abgeordnete, während bereits 168 gewählt sind.

Die eingegangenen Urlaubs-Gesuche werden erst nach erfolgter Constituirung der Kammer erledigt werden.

An der Tagesordnung befindet sich der Antrag des Abgeordneten von Heyden und Genossen, wegen provisorischer Beobachtung der früheren Geschäftsordnung.

Der Abg. v. Jordan stellt hierzu ein Amendement, nach welchem 1) die frühere Geschäftsordnung in ihrem Ganzen ohne Diskussion über die einzelnen Paragraphen angenommen, und 2) und 3) eine Commission von 10 Mitgliedern ernannt werde, welche alle vier Wochen Bericht abzustatten hat über etwaige Veränderungsvorschläge zur Geschäftsordnung. Bei der Abstimmung wird das Amendement in seinen 3 Theilen angenommen.

Nach Erledigung der Tagesordnung geht die Kammer zur provisorischen Präsidentenwahl über. Anwesend sind jetzt 143 Mitglieder, die Majorität bilden demgemäß 72 Stimmen. Die Abstimmung ergiebt 85 Stimmen für den Abg. Grafen v. Rittberg, 54 für den Abg. Camphausen, 2 für den Abg. Grafen v. Alvensleben, 1 für den Grafen v. Itzenplitz. Ein Zettel fand sich unbeschrieben.

Demgemäß ist der Graf v. Rittberg zum Präsidenten der ersten Kammer gewählt.

Der eben gewählte Präsident spricht der Versammlung seinen aufrichtigsten und wärmsten Dank für dies Zeichen ihres Vertrauens aus. Er erkennt im ganzen Umfange das Maaß der ihm dadurch aufgelegten Pflichten an, und dies Erkennen flößt ihm die Besorgniß ein, daß seine schwachen Kräfte kaum ausreichen möchten. Die Besorgniß könne allein gehoben werden, wenn die Versammlung ihn trage durch ihr Vertrauen, ihre Schonung, ihre Nachsicht. Die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, der er sein ganzes Leben gewidmet, solle ihm auch bei Uebernahme dieses Mandats leiten.

Nachdem der Präsident noch den üblichen Dank an den Alterspräsidenten abgestattet, spricht er mit erhobener Stimme einen andern Dank aus, einen Dank der seine Sympathieen in Aller Herzen haben dürfte: den Dank für unsere Brüder und Söhne im Felde, für die gesammte Wehrkraft des Vaterlandes. „Sie haben sich in schwerer Stunde mit größtem Eifer und glühender Vaterlandsliebe um die Fahnen gesammelt.“ Er bemerkt, daß von dem unter seinem Präsidium stehenden Obergericht so viele Beamte zu den Waffen gerufen worden, daß er sich veranlaßt gefunden, mehrere Reklamationen zu erheben, und daß die davon Betroffenen nur mit Unwillen zurückgeblieben seien. Dies Ergebniß ist ein Nothanker für das Vaterland, um das es nie schlecht stehen könne, so lange solcher Ernst und Eifer im Volke wohne. „Drum Dank, Dank dem Volke, dem stehenden Heere, der Landwehr.“

Die Versammlung erhob sich auf die Aufforderung des Präsidenten zum Zeichen ihrer Zustimmung zu diesem Dank einmüthig.

Hierauf feiert der Präsident noch in bewegten Worten das Andenken des verstorbenen Ministerpräsidenten Grafen v. Brandenburg. Er sagt: „Meine Herren. Wir vermissen die edle Gestalt des Mannes, der an der Spitze der Regierung Sr. Majestät gestanden hat. Seine Treue und Hingebung für den König werden uns ein Vorbild zur Nacheiferung sein. Die Geschichte wird diesem Manne ein schönes Blatt in ihren Spalten öffnen. Sanft ruhe seine Asche.“

[illegible] Urlaubsgesuche der Abgg. Jakobs, Stephans, Kuh, Graf Hompesch, Graf Helldorf, v. Seydlitz werden genehmigt.

Die Abgeordneten v. Streiha und v. Groote zeigen an, daß sie ihrer Dienstgeschäfte halber ihre Mandate niedergelegt haben.

Hierauf wird zur Verloosung der Abtheilungen geschritten.

Zweite Kammer.

Berlin, den 22. November. Zweite Sitzung.

Präsident: Hr. Lensing. Die Sitzung wird um 10¼ Uhr eröffnet. Am Ministertisch: die Herren v. Manteuffel, v. d. Heydt und v. Stockhausen.

Nach Verlesung des Protokolls wird das Verzeichniß der Mitglieder der einzelnen Abtheilungen und ihrer Präsidenten mitgetheilt. Es wird zur Wahl der Präsidenten der Kammer geschritten. Es erhalten Graf von Schwerin 207, Graf Arnim-Boytzenburg 68, Robe (!) 12, Schaffraneck 2 und v. Kleist-Retzow 1 Stimme. Der Graf von Schwerin wird demnach vom Alterspräsidenten zum ersten Präsidenten der Kammer proclamirt. Er besteigt, nachdem er mit dem Alterspräsidenten einige auf der Tribüne unverständliche Worte gesprochen, den Präsidentensitz und spricht: M. H.! Ich bin tief durchdrungen von der Schwere der Verpflichtungen, die Sie mir durch Ihre schmeichelhafte Wiederwahl auferlegt haben. War unsere frühere Aufgabe eine mühevolle und schwierige, so wird diese noch schwieriger und mühevoller sein. Aber wir haben heute einen Genossen bei unserer Arbeit, der früher weniger kräftig hervortrat. Es geht ein fester, kühner Geist durch unser Volk (Bravo!) Wie Ein Mann hat sich der ganze wehrhafte Theil unseres Volks auf des Königs Ruf erhoben; kampfgerüstet steht er da! Wie aus einem Munde tönt es durch alle Gauen unseres Vaterlandes: Preußen will nicht Unbill leiden! (Bravo!) Wie schwer und dunkel auch die Wolken am politischen Himmel hängen mögen, Preußens Adler dringt durch zum Licht. Ein Volk, das sich nicht selbst verläßt, verläßt auch Gott nicht. Unverrückt wird Preußen, die Hand an das Schwerdt gelegt, sein gutes Recht verfolgen; dafür ist es zu jedem Opfer bereit. (Bravo!) In diesem Hause, wenn es ein Spiegel und Ausdruck des Geistes, der im Volke lebt, sein soll, wird sich auch der Partei-Standpunkt zu einem höheren patriotischen erheben. (Bravo.) Und Deutschland wird erkennen, daß, seitdem Preußen in die Reihe der verfassungsmäßigen Staaten getreten und das Banner der Freiheit erhoben, eine neue Zeit für das große Vaterland eingetreten ist!! — Schließlich dankt der Redner nochmals für die auf ihn gefallene Wahl.

Die Abstimmung über die Wahl des ersten Vice-Präsidenten ergiebt: Simson 195, v. Selchow 64, Osterrath 10, Graf Arnim 3, Roden 3, v. Kleist 2, Lensing 1. Der Abg. Simson wird somit zum ersten Vice-Präsidenten ernannt. Er dankt mit wenigen Worten.

Zum zweiten Vice-Präsidenten wird der Abg. Lensing mit 137 Stimmen erwählt. Die übrigen Stimmen fallen auf die Abg. Osterrath, von Bodelschwingh, Ebers, v. Selchow, Geppert, Rhoden, Keller u. s. w. Herr Lensing dankt mit einigen Worten.

Das Resultat der Wahl der Schriftführer, die darauf vorgenommen, wird morgen mitgetheilt werden.

Inzwischen stellt der Präsident die Frage: ob die Kammer eine Commission zur Beantwortung der Thronrede ernennen wolle? Die Kammer giebt durch Aufstehen ihre Zustimmung zu erkennen; sitzen bleibt dagegen die Rechte und die Minister v. Manteuffel und v. Stockhausen, wogegen sich Herr v. d. Heydt erhebt.

Schluß der Sitzung 1¾ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr.

Tages-Ordnung: Wahl der Mitglieder der Adreß- und der Geschäfts-Commission.

Zu den Eisenzöllen.

Abfertigung an die „Constitutionelle Zeitung.“

Belletristik ist nicht unser Fach und wir werden daher der Constitutionellen Zeitung nicht mit Citaten aus dem Dichter antworten können, dem sie das schöne Lied von den Elephantenkälbern entlehnt, wir glauben dem Gegner auch, daß er nicht zu der Gattung von Fischen gehört, welche die Wohlfeilheit der Harpunen zu fürchten hat, wir wollen ihn auch gar nicht in sein trübes Fahrwasser folgen, nur einige Rechnungsfehler wollen wir berichtigen und aus seinen eigenen Argumenten einen Schluß ziehen.

Ein solcher Rechnungsfehler ist der, daß er mit Phrasen unsere Zahlen widerlegen will, und mit der Behauptung, wir hätten zum Vortheil unserer Ansicht die Jahre der Statistik gewählt. Mit 0 läßt sich nicht dividiren, mit Nichts kein Argument verkleinern.

Ein anderer Rechnungsfehler ist der, daß er das Jahr 1844 als Scheidepunkt zur Beurtheilung der Zollwirkung wählt, denn die Const. Zeitung — nicht wir — hat selbst erzählt, daß nicht ein und nicht zwei Jahre hinreichen, die Eisenproduction zu vermehren, so daß es undenkbar wäre, schon die Production der nächsten Periode nach Auferlegung der Eisenzölle als eine Consequenz derselben anzuführen.

Ein dritter Rechnungsfehler des Gegners ist der, daß er meint, wir scheitern an irgend einem Jahre, an irgend eine Thatsache, die er uns entgegenhält, wo doch jede unsere Angaben bestätigt. Dies ist auch der Fall bei des Gegners Erzählung, daß die Eisenproduction von 44 bis 49 jährlich 94,000 Ctr. mehr erzeugt habe, als in der früheren von ihm gewählten Periode.

Diese Zunahme der Production ist geringer als die Zunahme des außerordentlichen Bedarfes an Schienen. Nun ist es aber Thatsache, daß mit und ohne Zölle der vermehrte Bedarf die Production steigert, daß dies namentlich bei einem Bedarfe der Fall ist, der, wie der Eisenbahnbau bei uns, zur Zeit des Eisenbahnschwindels es mit den Hunderttausenden nicht so genau nimmt und sich nicht durch Preisconjuncturen des Eisens aufhalten läßt. Wenn dieser außerordentliche Bedarf und zwar der Theil desselben, welcher durch inländisch Eisen gedeckt wurde, größer ist als die Steigerung der Eisenproduction, so kann natürlich nicht davon die Rede sein, daß dieselbe größeres Material den ordentlichen Industrieen geliefert, es ist vielmehr mathematische Gewißheit, daß für den letzteren Bedarf nicht mehr die frühere Quantität Eisen übrig blieb.

Also nicht nur im Verhältniß zu der Einfuhr, sondern auch im Vergleiche zu der früheren Dienstleistung ergiebt sich eine Verminderung der Eisenproduction. Daß sie der Quantität nach gestiegen, haben wir niemals bestritten. Es giebt einen Preis durch welchen auch der Faulste zu Anstrengungen veranlaßt wird.

Ein vierter Rechnungsfehler ist die Wiederholung der Fabel einer Blüthe belgischer Eisen-Industrie in Folge der Schutzzölle.

Die belgische Mehrproduction hatte ihren Grund zunächst auch nur in dem Schienenbedarf und in dem Vorzug, welcher den inländischen ohne Rücksicht auf den Preis gegeben wurden. Die Kosten der belgischen Bahnen und daß sie nicht rentiren, beweisen dies zur Genüge.

Ein fünfter Rechnungsfehler ist der, daß der Gegner die auf Eisen bezahlten Zölle an der Vertheuerung des Eisens in Abzug bringt, als hätte das Publikum dieselben nicht zu bezahlen und als wären sie aus finanziellen Gründen anstatt der Zudringlichkeit der Eisenproducenten zur Folge in den Tarif zugelassen.

Ein sechster Rechnungsfehler ist, daß Gegner meint, wir gehen auf Köpfen, wenn wir die Schutzzöllner treten.

Ein siebenter ist der, daß Gegner alle englischen Bahnen als gut rentirend bezeichnet, ein achter, daß Gegner meint, wenn die Actionäre verlieren, verliere das Publikum nicht, als wäre es kein Verlust wegen hoher Eisenbahnfrachten für vielen Gütertransport die Eisenbahn nicht benutzen oder wegen theuren Eisens die Bahnen nicht bauen zu können.

Ein neunter ist, daß jeder Staatsangehörige nach Verhältniß seines Einkommens zu der Fabrikantensteuer auf Roheisen beitrage, denn auf seinen Hammer zahlt der Steinklopfer an der Straße 7½ Silbergroschen auf ein ganzes Gros Stahlfedern Herr von der Heydt noch keinen Groschen, was schwerlich im Verhältniß zu dem Einkommen sein dürfte. Ein zehnter Rechnungsfehler ist, daß die Vertheuerung des Eisens und der Eisenwaaren um 12 Millionen Thaler nur ein paar Groschen auf den Kopf betrage, ein elfter, daß selbst ein paar Groschen auf den Kopf unwesentlich seien, wo Hunderte jährlich wegen solchen kleinen Mangels an der Steuer-Execution erfahren und, um mit dem Dutzend die Aufzählung eines Theils der gegnerischen Verirrungen zu schließen, ist es auch ein Rechnungsfehler, die Vertheuerung des verbrauchten Eisens als den einzigen Verlust hinzustellen, ohne des ungleich größeren zu gedenken, welcher darin liegt, daß weniger verbraucht wird.

Was ist aber nun das Resultat der Rechnungsfehler, mit welchem der Gegner die Köpfe der Leser verwirrt, weil eine klare Anschauung der Dinge jedem Schutzzoll gefährlich ist von dem Aushängeschild Schutz der Arbeit und der gegenüberstehenden erbärmlichen Lage zollbeschützter Arbeiter bis zu den Phrasen für vaterländische Interessen gegenüber den Wiegen, die in halben Menschenaltern zu Equipagen heranwachsen?

„Es findet sich, daß gerade der Eisenzoll derjenige ist, welcher

---

—* Es scheint, als ob Preußen nicht das einzige Land sei, wo man's keinem Zeitungs-Krakehler recht machen kann, man thue, was man wolle. In Paris lobt die legitimistische Union die Einberufung der 40,000 Mann als eine gegen die Demagogie gerichtete Maßregel, dagegen tadelt die doch gleichfalls legitimistische Opinion publique diese Mobilmachung als eine unnütze Ausgabe. Tout comme chez nous. Jeder will's besser wissen, aber kommt er an's Ruder — Keiner macht's besser. Au contraire!

—* Der alte Trudt hat ein Gedicht gemacht auf den gestohlenen Arm der Hermanns-Statue. Sonst verfolgte man die Spitzbuben mit Steckbriefen, jetzt mit — Gedichten! Wir wissen nicht, was ungereimter wäre.

— Der Chef-Redakteur unserer Zeitung, Assessor Wagener, steht heute vor dem Schwurgericht wegen zwei gegen ihn erhobener Anklagen. Die erste derselben betrifft die bekannte Gerhard'sche Angelegenheit. Bei der Verhandlung verlangte der Vertheidiger, Hr. Forbach, Namens des Angeklagten, um den Beweis der Wahrheit antreten zu können, die Vernehmung mehrerer Zeugen, und der Gerichtshof gab diesem Antrag Folge, obgleich der Staatsanwalt v. Radecke dagegen widersprach. Die Sache wird also noch eine Verhandlung nach sich ziehen. Näheres darüber behalten wir uns für morgen vor.

Die zweite Verhandlung betraf die bekannte Anklage, daß durch die Aeußerungen unserer Zeitung über die litauischen Reform-Juden Haß und Verachtung erregt worden. Der Angeklagte wurde für Nicht-Schuldig erklärt. Das Nähere morgen.

— Das Ministerium des Innern hat sich jetzt definitiv dahin entschieden, daß, wie schon früher erwähnt, bei Beamten nur die Hälfte ihres Gehaltes der Besteuerung unterliegen darf, nachdem von der Gehaltssumme vorweg der Wittwen-Pensions-Beitrag und der Quittungsstempel in Abzug gebracht worden, die Kommunalbesteuerung überhaupt aber 2 Prozent ihres Einkommens nicht überschreiten darf. Hierbei kommt die von den Beamten zu zahlende Miethssteuer als Kommunalabgabe mit in Anrechnung. Ein Beispiel dürfte Vorstehendes anschaulicher machen.

Ein Beamter hat Gehalt . . . . 2500 Thlr., würde à 2 Prozent Kommunalsteuer betragen . . . . 50 Thlr.

es geht hiervon ab
Wittwen-Pensions-Beitrag 125 Thlr.,
Quittungsstempel . . . 2 = 5 S. 127 Thlr.,
bleibt 2373 Thlr.,

davon die Hälfte 1186 Thlr. 15 Sgr., à 2 Proz. zu besteuern beträgt . . . . 23¾ Thlr.

Hätte nun dieser Beamte eine Wohnung zum Miethswerth von 600 Thlr. jährlich, so zahlte er schon 6⅔ Miethssteuer, also 40 Thlr., und könnte sonach zur Klassensteuer nur zahlen 10 Thlr., zahlte er 700 Thlr. Miethe, betrüge seine Miethssteuer 46 Thlr. 20 Sgr., folglich dürfte die Klassensteuer nur betragen 3 Thlr. 10 Sgr., so daß seine Kommunalbesteuerung immer nur höchstens 50 Thlr. oder 2 Procent seines Gehalts betragen darf.

Ausgenommen hiervon bleibt das Einkommen aus dem Privatvermögen des Beamten, welches nach den gesetzlichen Vorschriften mit 2 Procent besteuert wird.

¶ Wenn die Heldenthaten, welche die verschiedensten Zeitungen den Bayern in Kurhessen nachrühmen, alle wahr sind, so paßt auf diese sogenannten Bundestruppen, die sogar zahme Hirsche nicht mit ihrer Tapferkeit verschonen, jene Erklärung, die sagt: „Krieger sind Leute, die nie genug kriegen können.“ — Freilich ist über diese Rohheiten zu wundern, das wird Keinem beikommen, der da weiß, wie die Rheinbundstruppen schon im französisch-deutschen Kriege gegen ihre „deutschen Brüder“ gewüthet und in deren Häusern gehaust haben. Sogar französische Marschälle, sonst doch auch gerade keine empfindsame Singvögel, sprachen sich mit Entrüstung aus über das unmenschliche Treiben deutscher Krieger gegen deutsche Landsleute. Und wie Napoleon von solchen Verbündeten dachte, davon giebt ein von der Geschichte aufbewahrtes Wort des Kaisers der Franzosen Zeugniß. Zu jeder anderen Zeit hätten wir uns gescheut, dieses historische Wort des Rheinbunds-Barbarossa zu wiederholen. Aber in diesen Tagen, wo die Münchner Presse als Sprachrohr der gröbsten Beschimpfungen Preußens dient, wollen wir den betreffenden Preußenfressern als kleine Revenge in's Gedächtniß zurückrufen, was der Kaiser im Grunde von der kriegerischen Natur seiner Rheinverbündeten hielt und aussprach in den scharf bezeichnenden Worten, die er zu einem vom Gegner entsandten Parlamentair äußerte:

„Si vous perdez cinq Prussiens, je ne perds qu'un Français et quatre cochons.“

Diese ganz zu dem Charakter des korsischen Rheinbunds-Protektors stimmenden Worte ins Deutsche zu übersetzen, geben wir dem redigirenden Zander des von Schmähungen gegen Preußen überfließenden Münchener Volksboten anheim.

¶ Selbst eine echt-constitutionelle Größe wie Dahlmann klopft den vorwitzigen Kriegsschreiern in einem von der Constitutionellen Zeitung abgedruckten Briefe auf den Mund und schilt diejenigen, die Krieg um jeden Preis wollen: „Bösewichter oder Rasende.“ — Das macht, Dahlmann hat nicht auf der warmen Ofenbank, sondern aus der Geschichte gelernt, was ein Krieg zu bedeuten hat und noch dazu ein Bürgerkrieg, in dem alle losgelassenen Furien der Zeit an einander platzen und nicht eher ruhen, noch rasten werden, als bis sie sich ausgewüthet haben bis zur wechselseitigen Ohnmacht. Daß die Männer der Kreuzzeitung keine Gefahr, mithin auch keine Kriegsgefahr, fürchten, das hat ihr nicht um einen Schritt zurückweichender fester Muth gezeigt zu einer Zeit, wo unsere deutschredenden Constitutionellen und thatendurstigen „Conservativen“ von heute ins Mauseloch retirirten.

Aber bei dem Kriegsgeschrei derer, die jetzt den Krieg lieber wollen, als auch die ehrenvollste Verständigung, fällt uns ein, was Hume, der große englische Historiker, sagt: „Zwei leichtsinnig Krieg mit einander anfangende Nationen sind wie zwei berauschte Händelsucher, die sich in einer Porzellanbude herumschlagen und hernach nicht nur ihre Beulen heilen, sondern auch das zerschmissene Porzellan bezahlen müssen.“ — Und hier wären's nicht einmal zwei verschiedene Nationen, wie Hume sagt, sondern eine und dieselbe, die deutsche! Und daß dritte und vierte Nationen sich bald mit ehrlichen und treulich helfen würden, das Porzellan mit zu zerscherben bis aufs letzte Stück, das eben sehen nur solche Kriegsschreier nicht ein, die nach Dahlmann entweder „Bösewichter“ sind oder „Rasende.“

— Der Abgeordnete Hr. v. Vincke (Hagen) wohnte bereits heute der Sitzung der zweiten Kammer bei.

—* In Baden erwacht mit dem Abzuge der Preußen die Befürchtung: daß die kaum hergestellte Ruhe des Landes bald wieder gestört werden würde, und die sich immer zahlreicher an den Grenzen häufenden Flüchtlinge erscheinen als die Vorhut einer neuen Schilderhebung. Bei dieser Gelegenheit meint ein Volkswitz: Die Badenser würden nur dann in Zucht und Ordnung zu halten sein, wenn der Großherzog sämmtliche Weinberge abschaffen und anstatt der Weinstöcke — Haselstöcke anpflanzen ließe. Diese müßten so üppig gedeihen, daß auf jeden gerathenen Sohn von Vater Itzstein für den Fall neuer Unruhen zehn Haselstöcke zu verwenden wären. Nur so sei der Dämon der Revolution dort gründlich auszutreiben, wenn Braun und Blau Landesfarbe würde.

— In der hiesigen katholischen Garnisonkirche, für deren Bau der König 70,000 Thlr. angewiesen hat, ist bereits der Unterbau auf dem hiesigen Köpnicker Felde seit dem Monat September gelegt worden. Die Kirche erhält bekanntlich den Namen St. Michaelskirche. Die an der Bausumme noch fehlenden 30,000 Thlr. sollen durch Privatsammlungen im preußischen Staate aufgebracht werden. 13,000 Thlr. sind auf diesem Wege bereits eingekommen. Von der vom König angewiesenen Summe sind in diesem Jahre nur 10,000 Thlr. verfügbar.

— Die Arbeiten bei der Servis- und Einquartierungs-Deputation des Magistrats haben in den letzten Wochen durch die Einziehung der Klassensteuer und die dadurch verursachten Reclamationen, wie durch die durch das Zusammenströmen der Einberufenen aller Waffen, Durchmärsche und verstärkte Garnison nothwendig gewordene Bequartierung der Stadt, so an Umfang zugenommen, daß in den meisten Bureaux weder das Personal noch die Räumlichkeiten mehr ausreichen. Ersteres ist in mehreren Bureaux beträchtlich verstärkt, letzterer Mangel soll in diesen Tagen durch Verlegung des Klassensteuer-Bureaux nach einem in der Nähe belegenen Privathause ersetzt werden.

— Die Ellen Anne, ein Londoner Handelsfahrzeug, hatte vorige Woche im Bristoler Kanal ein naturhistorisches interessantes Abenteuer. Es war trübes Wetter, bei frischem Wind, und der Capitän saß ruhig in der Kajüte, als er ein pelotonartiges Getöse über sich hörte. Da man in diesen Gewässern von Seeräubern nichts weiß, so glaubte der Capitän Anfangs, die Schiffsjungen hätten hinter seinem Rücken aus Witz ein Feuerwerk losgelassen. Das war es aber auch nicht. Er fand endlich, daß vier Deckplanken aus den Fugen gerissen und stellenweise wie von Flintenkugeln durchbohrt waren; und die Löcher, 3 Zoll tief, waren so gebohrt, daß die Kugeln senkrecht aus den Wolken herabgeschossen zu sein schienen. Die Ränder zeigten sich mehr oder weniger versengt. Ein Meteorstein war geplatzt und hatte das Deck bombardirt. Solche Erscheinungen sollen im Mittelmeer nicht selten sein; in nordischen Wässern war dieses Phänomen bisher nicht vorgekommen.

. **Königsstädtisches Theater.** Mad. Castellan als Desdemona. Hat jemals (rellstäblich gesprochen) die Silberstimme einer Sängerin sich auf einem harten, schweren Prüfstein erprobt, so ist es diese Künstlerin, deren Zaubertöne sogar mitten in dem Kriegsgeschrei und dem Waffenklirren des Tages das Theater füllen. Ja, die schönste Eroberung hat vorläufig die den friedlichen Künsten geweihte Königsstadt gemacht: die Castellan ist der weibliche Cäsar, der da kam, sang und siegte. Es soll für gewöhnlich kein feiner Ruhm sein, besiegt zu werden. Aber der große, oder — man kann nicht wissen — vielleicht auch kleine Dramaturg der — 's ist schrecklich zu sagen — „Kreuzzeitung“ bildet sich nicht wenig darauf ein, daß er einer der ersten unter den Berliner Referenten gewesen ist, der die Waffen seiner Kritik vor dieser Meisterin des Gesanges gestreckt hat, das Bulletin ihres ersten Triumphes schreibend, noch ehe unser Vossischer Musik-Referent par excellence sich überwunden hatte, mit an dem glänzenden Triumphwagen der anziehenden Gesangs-Victoria zu ziehen — eine jedenfalls nicht zu verachtende kritische Vorspann.

Als Desdemona in Rossini's „Otello“ sang und spielte die Castellan wieder mit einer Vollendung, wie diese Partie seit der Sontag gewiß nicht in Berlin gehört worden. Wär' es nicht eine reine Unmöglichkeit, einen Mohren weiß zu waschen, — blos in den perlenden Crystallquell dieser magischen Töne brauchte man ihn unterzutauchen, diesen Othello mit seiner Shakespearschen „Schattentracht der heißen Sonne.“

Referent könnte mit musikalischen Kunstausdrücken um sich werfen, mit wunderbar hingleitendem portamento di voce, mit seelenvoll hinhauchender mezza voce und ähnlichen kritischen Brocken, so daß das geehrte Publikum, insonderheit das nicht-musikalische Publikum, wähnen könnte, Referent habe die musikalische Weisheit mit Schöpflöffeln gegessen. Jedoch Referent verschmäht diese „amtlichen“ Rezensenten-Kunststücke Angesichts einer dramatischen Gesangs-Künstlerin, von der jede Kritik lernen kann, was eigentlich Musik ist, nämlich, wie Jean Paul erschöpfend mit vier Worten sagt: „Die Poesie des Tones.“ Die Menschenstimme an sich ist auch nur ein Instrument, auch nur ein Tonwerkzeug, ob auch das schönste im ganzen Orchester der Schöpfung. Wie zur Flöte der Hauch, wie zur Harfe die Künstlerhand, so muß zur menschlichen Stimme die Seele kommen, wenn anders eine Sängerin im wahren Sinne daraus werden soll: dies nun vollendet die Castellan in seltenster Virtuosität. Sie schmilzt das Metall ihrer Stimme erst in der Lebendigkeit des Gefühles, bevor sie es ausformt zu gediegenen Tönen, die sie sodann, wie Perlen auf eine Schnur, auf den rothen Faden der Handlung reiht. Denn das ist das Große an dieser Künstlerin, daß sie stets im Charakter ihrer Partie singt. Die Noten auf dem Blatte werden lebendig in ihrer Brust. Der Ton ist nur die Gestalt ihrer Stimme, ihr Gesang nichts als die klingende Geberde der darzustellenden und wiederzuhallenden Situation. Als Desdemona war Mad. Castellan eine girrende Taube mit der Stimme einer Nachtigall, die, wenn sie ausgesungen, ausgeklungen, auch aufgehört hat, zu lieben und zu leben.

Daß das volle Haus die in ihrer stets moderirten Gesangsweise gewaltig fortreißende Künstlerin mit allen Ehren des Beifalls, Hervorruf bei offener Scene und an Aktschlüssen überschüttet, bedarf kaum der Erwähnung. Nächst der Castellan errangen Sgr. Labocetta (Rodrigo) und Sgr. Pardini (Otello) den meisten Applaus. Die ersten Ränge waren glänzend besetzt. JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen und der Prinz Carl wohnten der Aufführung bei, die vom Anfang bis zum Ende ein Fest für alle Kunstfreunde war. Möge der Festgeber, der mit großen Opfern der Residenz diesen Hochgenuß bereitet, möge die Direction in der fortdauernden Theilnahme an ihrer glänzenden Oper die gerechte Entschädigung finden für ihren wahrhaft künstlerischen Aufwand. Das wird ihr jeder unbefangene Kunstfreund von Herzen wünschen!

Druck von G. W. Brandis in Berlin, Deßauer Straße N. 5.

noch im stärksten Verhältniß zum Zollbetrag das inländische Produkt vertheuert."

So sagt der Gegner.

Wir acceptiren gerne dies Zugeständniß, daß wir den faulsten Fleck der schutzzöllnerischen Usurpation des Eigenthums getroffen, und wir wollen von der Größe dieses Zugeständnisses einen Begriff zu geben nicht versäumen.

Es beträgt der Zoll auf baumwollenes Garn 3 Thaler, der durchschnittliche Spinnerlohn 2 Thlr., der Schutzzoll also 150 pCt. Herr von der Heydt hat dies aber zu niedrig erklärt und 4 Thlr. also 20 pCt. „Schutz der Arbeit" (!!) einführen wollen, durch welchen Schutz, beiläufig gesagt, ein paarmal hunderttausend Weber in ihrer Existenz bedroht sind.

Es beträgt der Zoll auf Baumwollwaaren 50 Thlr., der durchschnittliche Werth der Gewebe nach schutzzöllnerischen Angaben 100 Thlr., hiervon ab die Baumwolle mit 20 Thlr., bleiben inländische Production 80 Thlr., welche also mit 62 pCt. geschützt ist. Herr von der Heydt hat 50 Thlr. für den Centner zu niedrig erklärt und 75 Thlr. für viele Baumwollwaaren vorgeschlagen.

Durch die Behauptung, daß diese Waaren höchstens ein Zehntel theurer sind, als im Auslande, erklärt der Vertheidiger des Herrn von der Heydt dessen Vorschläge ja geradezu als lächerlich, was wir des Preßgesetzes wegen schon nicht wagen würden. Wie könnte man die Zeit mit Zollerhöhungsprojekten verlieren, wenn der bestehende Zoll von den Fabrikanten nicht benützt und von ihnen großmüthig zu 10 Thlr. Profit abgelassen wird, wo das Zollgesetz ihnen 50 garantirt?

So lange noch der übliche Verstand und die officielle Wahrheit in „Denkschriften" vermuthet werden muß, haben wir kein Recht, uns von der Voraussetzung zu trennen, daß bei dem gegenwärtigen Tarif das Spinnen mit 150 Procent, das Weben mit 62 Procent geschützt ist, daß die Spinnherren und Webereibesitzer den vollen Vortheil dieser Vertheuerung vollständig genießen und daß die neuen Vorschläge des Hrn. van der Heydt noch eine Erhöhung dieses Genusses bezwecken.

Wenn nun der Gegner selbst gesteht, daß die Hörigkeit der Millionen Consumenten und die Herrschaft einiger hundert Fabrikherren keineswegs in jenen Gespinnsten und Geweben, sondern wirklich im Eisen den stärksten Grad erreicht, wenn wir für die ungeheure Größe der Last auf jene Güter eine gegnerische Autorität wie Hrn. von der Heydt und seine vielbesprochene Denkschriften haben, was bedarf es da noch weiterer Erörterung über einige Procente Unterschied in den Ansichten; uns genügt vollständig die Moral des gegnerischen Bekenntnisses: **daß, wer keine warme Kleider kaufen kann, weil die Schutzzölle dieselben vertheuern, sich damit trösten mag, daß sein Geld noch viel weniger zureicht, den Preis nöthiger Werkzeuge zu bestreiten, welche „noch im stärksten Verhältniß zum Zollbetrag" zum Schutze der Arbeit vertheuert sind.**

Aufruf
zur
Gründung eines Brandenburg-Denkmals.

Und wenn Er auch nicht den Namen Brandenburg getragen, Er würde doch unvergessen sein, so lange es ein Preußen giebt, so lange eine schwarz-weiße Fahne weht zwischen Riemen und Rhein, und wenn wir Ihm auch kein Denkmal errichteten von Erz, keine Säule von Stein, Er würde doch ein Denkmal haben in dem Herzen jedes Preußen, eben so glänzend in dem Seines dankbaren Königs, wie in dem des letzten Landsturmmannes — also nicht Ihm wollen wir ein Denkmal errichten, kein Monument bauen zu Seiner Ehre, zu Seinem Ruhm, denn dessen bedarf es nicht, aber uns wollen wir einen Denkstein errichten zum Gedächtniß unserer Dankbarkeit für den Helden, der, ein treuer Soldat, auf Seines Königlichen Kriegsherrn ersten Ruf keck sein Leben hinwarf, das Vaterland und uns zu retten von Verderben und Untergang. Sein Leben bis zum letzten Hauch war uns, war Preußen geweiht, Sein Andenken gehöre uns und unsern Kindern. Laßt uns ein Denkmal der Dankbarkeit gründen von Erz, schlicht, ernst und fest, wie Er war im Leben, und laßt uns darauf schreiben: Seine That hat uns gerettet und wir werden's nie vergessen! Und an Alle, die's nie vergessen wollen, was der edle Graf gethan für unser Vaterland, an alle treue Preußen ergeht dieser Ruf, Alle, Arme wie Reiche, fordern wir auf, mit uns zu errichten das Denkmal unserer Dankbarkeit für den Grafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg.

Berlin, den 8. November 1850.

v. Wrangel, General d. Kavallerie.	Frhr. v. Manteuffel, Minister d. Innern.	Graf v. Voß, Wirkl. Geh. Rath und Consistorial-Präsident.
Dr. Goetze, Ob.-Tribun.-V.-Präsid.	Carl, Geh. Commerz.-Rath.	Büchsel, Consistorial-Rath.
Alexander Mendelssohn, Banquier.	Devaranne, Fabrik-Besitzer.	Wagener, Chef-Redacteur der Neuen Preuß. Zeit.

In Berlin nimmt Beiträge an: die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung.

Inserate.
(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Erklärung.

Wir, die wir auch echte und gute Preußen sind, stehen alle keinen Augenblick an, Frau und Kind zu verlassen, wenn der König ruft und das Vaterland in Gefahr ist; auch in einen Bruderkrieg gegen Oesterreich ziehen wir oder unsere Kinder, wenn's sein muß, so gut wie gegen innere Empörer, wenn sie wieder aufstehen sollten; als Soldaten in Linie und Landwehr politisiren wir nicht; dies überlassen wir den Schulmeistern; wie gesagt, wir harren des Rufes des Königs: in Höchstdessen, wie in seiner Räthe Händen wir unseres Vaterlandes Ehre und Wohl am besten gewahrt wissen. Wenn aber unberufene politische Schwärmer oder Betrüger, oder gewissenlose Ehrgeizige, oder dem Könige und Vaterlande gleich feindliche Parteimenschen mit einem Schweife von Verblendeten hinter sich, mit Gewalt nach Krieg mit Oesterreich schreien, mit einem Schweife Verblendeter hinter sich, die jedem politischen Marktschreier eher zufallen und sich um ihn schaaren, als um ihren angestammten Herrscher, so bitten wir treuen, echten Preußen, denen Preußen mindestens eben so lieb ist, als Deutschland oder Frankreich, so bitten wir Se. Majestät unterthänigst, und haben zu Se. Majestät das feste Vertrauen, daß Allerhöchstdieselben nicht Deklamationen nachgeben werden, die, wenngleich vom besten Redekünstler ersonnen, dennoch in der Folge mancher Mutter Kind schlecht bekommen möchten, sondern leben vielmehr der vertrauensvollen Zuversicht, daß Se. Majestät die Frage über Krieg und Frieden in Seiner Weisheit und Seinem Gewissen prüfen und entscheiden werde.

Nordhausen, den 18. November 1850.

(Folgen 31 Unterschriften.)

Sonntag den 24. November c., Nachmittags um 4 Uhr, wird der hiesige Frauen-Kranken-Verein mit Gottes Hülfe in der Böhmischen Kirche sein 17. Jahresfest feiern. Wir laden zu dieser Feier alle Mitglieder und Wohlthäter dieses gesegneten Vereins, so wie alle theilnehmende Menschenfreunde von Herzen ein, und rufen ihnen das Wort des großen himmlischen Arztes zu: „Seid barmherzig, gleich wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!"

Berlin, den 20. November 1850.

Der Vorstand des Frauen-Kranken-Vereins.

Offne Oeconomie-Eleven-Stelle.

Auf einer Domaine im Regierungs-Bezirke Magdeburg, welche zur praktischen Erlernung der Landwirthschaft recht günstige Gelegenheit darbietet und ganz besonders geeignet ist, weil daselbst unter äußerst schwierigen und ungünstigen Verhältnissen sehr gute Wirthschafts-Resultate erzielt werden, wird sofort oder aber zu Neujahr ein mit empfehlenswerthen Schulzeugnissen versehener junger Mann als Eleve angenommen.

Hierauf Reflectirende wollen die diesfälligen Meldungen beim Herrn Amts-Rath Freytag zu Wolmirstädt in frankirten Briefen machen und dann die nähere Nachweisung der Stelle gewärtigen.

Bauholz-Verkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf von circa 500 Stück kiefern Bauhölzern und Sägeblöcken von verschiedenen Dimensionen aus dem Königlichen Hammerschen Forstreviere, und von circa 200 Stück dergleichen aus dem Königl. Königs-Wusterhausenschen Forstreviere ist ein Termin auf

Freitag, den 29. November d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Gasthause zu Neubrück,

anberaumt worden, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die speciellen Verzeichnisse der zu verpachtenden Hölzer können einige Tage vor dem Termine bei den Herren Oberförstern Hartig zu Forsthaus Hammer und Messow zu Forsthaus Fasanerie eingesehen werden. Die im Termine näher bekannt zu machenden Verkaufs-Bedingungen sind die gewöhnlichen und wird nur noch bemerkt, daß der vierte Theil der Meistgebote sofort im Termine als Angeld eingezahlt werden muß und daß dies auch für diejenigen Meistgebote gilt, welche den Taxwerth nicht erreichen, und auf welche der Zuschlag im Termine nicht ertheilt wird.

Berlin, den 6. November 1850.

Ziehungen am 2. Dezember 1850.

der kaiserl. kgl. österreichischen 250 Fl.-Loose des Anlehens von 30,000,000 Fl. Hauptgewinn 240,000, 48,000, 12,000, 9600 Fl. ꝛc., niedrigster Gewinn 600 Fl.

Ein ganzes Loos für obige Ziehung kostet 20 preuß. Thaler, ⅕ Loos 4 preuß. Thaler. Pläne so wie s. Z. die Gewinnliste werden den Betheiligten gratis zugesandt. Der Betrag wird in Baarem oder Kassenscheinen unfrankirt erbeten.

Moriz Stiebel Söhne,
Banquiers in Frankfurt a. M.

N.S. Zu den Ziehungen am 2. Dezember des Sardinischen Anlehens kostet ein Loos 2 preuß. Thaler, 6 Stück 10 preuß. Thaler, 28 Loose 40 preuß. Thlr. und zum Kur-Hessischen Anlehen 1 Loos 2 preußische Thaler. Loose zu allen andern Staats- und Klassen-Lotterieen zum Tages-Cours.

Zu Geschenken empfiehlt
Die Korb-Meubel- und Korb-Waaren-Fabrik
in Berlin, Markgrafenstraße Nr. 33.,

ihre Fabrikate in neuester, gothischer und antiker Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in großer Auswahl vorräthig, als: Sophas, Damenschreibsekretaire, Kaffee-, Thee-, Näh- und Nipptische, Spiel- und Blumentische, Etagères, Blumenständer, Waschtoiletten, Arm-, Lehn-, Kirchen- und Tafel-Stühle, Sessel, Lauben, Epheuwände, Ofen- und Bettschirme, Fenster-Vorsetzer, Terrassen, Ephenbogen, Kinder-Bettstellen, Wiegen, Kinder-Sopha, Stühle, Tische, Wagen, Papier-, Negligé-, Frucht-, Näh- und Schlüssel-Körbchen, Reise- und Holzkörbe u. s. w. zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder erbitte franco.

Den Herren Militairs

empfehle ich meine so beliebten, wärmenden u. leichten Pelzfutter unter Waffenröcken von 6 Thlr. an. H. Stuttmeister, Kürschnermeister, Brüderstr. No. 1., am Schloßplatz.

Oeffentliches Zeugniß.

Daß die galvano-electrischen Ketten des Herrn Goldberger sich in mancherlei schmerzhaften und krampfigen Affectionen muskulöser u. fibröser Gebilde, insbesondere in Neuralgien und Muskelkrämpfen rheumatischer Natur, Rheumatalgien der Wirbelsäule, auch der Extremitäten, ohne bereits entstandene Organisations-Ausartung oder Verwachsungen ꝛc., unter einer übrigens angemessenen Behandlung und einer den örtlichen Zuständen und ihren Graden entsprechenden Anwendungsweise (wohin bei längerem Gebrauch auch ein Wechseln der Ketten gehört), sich wirklich nützlich und heilkräftig zu erweisen vermögen, habe ich in verschiedenen hartnäckigen Fällen obiger Art bestätigt gefunden. In einigen dieser Fälle erfolgte auf die Anlegung dieser Ketten schon nach wenigen Tagen gänzlicher Nachlaß der rheumatischen Schmerzen und Spasma, in andern bedeutende Erleichterung. Bonn, den 14. Juni 1849.

(L. S.) Dr. Harleß,
Königl. Preuß. Geheimer Rath und Professor an der Universität zu Bonn, Ritter des St. Wladimir-Ordens ꝛc.

Bockverkauf.

In der Stammschäferei zu Jeßnitz, Station der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn, beginnt der diesjährige Verkauf der Zuchtböcke mit dem 1. December c. Frh. Waldenfels.

Französische Cylinder-Dochte und Nachtlichte,

die bei hellem Gaslicht keine Kohle setzen und wenig Oel verzehren, empfiehlt die ☞ Lampendocht- und Nachtlicht-Fabrik von ☜

☞ H. F. Ungnad, Berlin, Taubenstraße Nr. 27. ☜

Wintersaison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesecabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Einen großen Ball- und Concertsaal. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um fünf Uhr Abends gespeist wird.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 pCt. über alle andere bekannten Banken.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garde und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle anderen übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt.

Galvano-electrische Heilplatten
von
Föllner u. Co. in Halberstadt,

gegen nervöse und rheumatische Schmerzen und Stockungen der Säfte. Insbesondere gegen rheumatischen Zahnschmerz, so wie rheumatische und gichtische Lähmungen, Kopfgicht und Gesichtsschmerz, scrophulöse Drüsenanschwellung, Affektionen des Halses und Kehlkopfes, Taubheit und Ohrenbrausen, veraltete Geschwülste, Wechselfieber, Podagra, Epilepsie u. s. w.

Ueberraschende Wirkungen und erfolgte Heilungen der von uns auf ärztliche Bestellungen gefertigten Heilplatten haben uns veranlaßt, denselben eine größere Verbreitung zu geben.

Dieselben sind von jetzt ab auch in Berlin zu haben, und zwar nur in der

Buch- und Antiquariats-Handlung
von W. Adolf u. Co.,
59. Unter den Linden,
(Ecke der Neustädtischen Kirchstraße.)

Preis 20 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr.

☞ Bei jedem Platten-Paare liegen ärztliche Zeugnisse und Gebrauchs-Anweisung. Föllner u. Co.

---

v. Valentini, General-Lieutenant,
die Lehre vom Krieg,

ist bei allem Reichthum unserer militairischen Literatur noch immer als unübertroffenes Lehrbuch anerkannt, während andere seit dem Erscheinen dieses Werkes herausgekommene kriegswissenschaftliche Schriften theils nur Einzelheiten behandeln, theils nicht auf Unterrichtszwecke berechnet sind. — Um im Augenblicke größeren Bedarfs zur Gemeinnützigkeit dieser Werke beizutragen, haben wir den Preis der beiden ersten Theile, die das eigentliche Lehrbuch enthalten, ansehnlich herabgesetzt und werden dieselben abgesondert debitiren.

Erster Theil: Der kleine Krieg und die Gefechtslehre. 25 Bogen, 13 illum. Pläne, sonst 2⅔ Thlr., jetzt für 1⅓ Thlr.

Zweiter Theil: Der Krieg im Großen. Zwei Bände. Zusammen 44 Bogen und 35 illum. Pläne, sonst 6 Thlr., jetzt für 3 Thlr.

Berlin, November 1850. **Veit u. Comp.**

Bei F. Schneider u. Co., unter den Linden Nr. 19., erschien so eben:
Unsere Politik.

70 Seiten. geh. 7½ Sgr.

Mit scharfer Feder ist hier die Entwickelung der Preuß. Politik seit dem März 1848 dargestellt und nachgewiesen, wie die Befolgung derselben unvermeidlich mit der Schmach Preußens und der Verwirrung Deutschlands enden mußte.

Als höchst brauchbar empfehle ich folgende Artikel meines Verlages:

Dammeyer, Taschenbuch f. d. Officiere. 12. geb. 1 Thlr.

v. Malinowsky I., Taschenbuch f. pr. Artilleristen. 16. br. 1 Thlr.

Dienstvorschriften f. Unteroff. d. pr. Artillerie. 12. geb. 1½ Thlr.

Dufour's prakt. Arbeiten im Felde. 8. 2 Thlr.

Karte von **West-Deutschland,** Nord-Ost-Frankreich, Süd-Holland und Belgien, v. Oberst v. Witzleben. 16 Blatt in Roy.-Fol., im Maaßstab v. 1/200000; schwarz 6 Thlr., color. 6⅔ Thlr.

Daraus einzeln: **Hannover,** beide **Hessen** und der größte Theil von **Baiern.** 2 Blatt. 1 Thlr.

Karte v. Kurfürstenth. **Hessen.** Kupferst. gr. 4. col. 5 Sgr.

Carl Heymann, Heil. Geiststr. 7.

Englischer Unterricht wird ertheilt. Näheres Gropius'sche Buchhandlung, Bau-Akademie.

Dieser Tage aus Paris zurückgekehrt

mache einem Hohen Adel sowie einem Hochgeehrten Publikum ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich für das

Coiffeur-Geschäft

alle neue existirende Artikel in nur erster Qualité, als besonders auch zu Perrücken, Toupets, Scheiteln, die feinsten, natürlichsten Haare eingekauft. Für die

Haarschneide-Salons

bin ich dadurch wieder in Besitz der neuesten franz. Coiffuren gelangt. Hierbei bemerke ich, daß Abends bei Erleuchtung eben so sauber das Haar geschnitten wird, als am Tage. Ich hoffe dadurch, nicht nur mein bisheriges Renommé zu erhalten, sondern schmeichle mir, selbst dadurch dasselbe zu erweitern.

Lohsé, Artiste Adonisateur,
Jägerstraße 46. (Maison de Paris.)

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Fanny Freystadt mit Hrn. Philipp Casper hiers.; Freiin Valeska v. Welczek mit Hrn. Lieutenant Balldon in Tyschow.

Verbindungen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Emil Khün.
Anna Khün, geb. Wilhelmi.
Blumberg und Alfeld, am 20. November 1850.

Hr. Actuar Koch mit Frl. Agnes Zabenack hiers.; Hr. Rector Typke mit Frl. Auguste Fink zu Grausee; Hr. Apotheker Büssel mit Frl. Mathilde Steinberg in Jannowitz.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. Prätorius hiers.; Hrn. Dr. med. Engelhard in Bolkenhain.

Todesfälle.

Am 18. November, Abends 10½ Uhr, starb in Folge einer Rückenmarklähmung der Königliche Pr.-Lieutenant Udo Adolph von Alvensleben aus dem Hause Neu-Gattersleben. Allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung diese Anzeige.

Aschersleben, den 19. November 1850.

Die Hinterbliebenen.

Frau Restaurateur Kayser hiers.; Hr. Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Theodor Wilkins hiers; Frl. Minna Kröcher zu Zeitzow; Frau Henriette v. Jagermann zu Goda; Hr. Unger, Rittmeister a. D., in Brieg; Hr. Rathsherr Otto in Poln. Wartenberg.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 22. Im Opernhause. 129. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Sophia-Catharina, romantisch-komische Oper in 2 Abth. und 4 Akten, mit Ballet, von Ch. Birch-Pfeiffer. Musik von Fr. v. Flotow. Ballet von P. Taglioni. Die Decoration des 4. Akts, das Innere des Eispallastes der Newa vorstellend, ist vom Decorationsmaler Hrn. Gropius.

Sonnabend, den 23. Im Schauspielhause. 190. Abonnements-Vorstellung. Im Walde, Charaktergemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung der George Sand, v. Ch. Birch-Pfeiffer.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 22. Nov. Einen Jux will er sich machen, Posse mit Gesang in 4 Akten, von J. Nestroy.

Sonnabend, den 16. Nov. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) La Sonnambula (Die Nachtwandlerin), Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Mad. Castellan: Amina.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 23. November. Zum 12. Male: Wenn Leute Geld haben! Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von F. Weirauch. Musik von Theodor Hauptner. —

Sonntag, den 24. November. Zum 3. Mal: Der Wildschütz, oder: Die Stimme der Natur! Komische Oper in 3 Akten, Musik v. A. Lortzing.

Olympischer Circus
von E. Renz.

Sonnabend, den 23. November:

Benefice für Herrn Adolph Rief.

Zum 6ten Male: Die Erstürmung von Constantine, große historische Pantomime in 3 Akten, mit neuen Decorationen und Costümen, ausgeführt vom gesammten Personale der Gesellschaft und 150 anderen Personen, 40 Pferden, Artillerie, Kavallerie und Infanterie, mit Evolutionen, Märschen, Tänzen und Tableaux, arrangirt vom Pantomimenmeister Hrn. Lepicq.

Arabeska, Cheval de la haute école, monté par Anna en Costume d'un Husar.

— Anfang 7 Uhr. —

Sonntag, zum ersten Male:

Marie, die Tochter des Regiments,
Scene aus der Oper gleichen Namens, dargestellt durch Mlle. Virginie.

Zum ersten Male: **Pas Styrien,**
National-Tanz auf 2 Pferden von Herrn Lepicq und Madame Carré.
Great Steeple Chase, das Jagdrennen mit Hindernissen, 8 Herren und 8 Damen.

Für die Pfennigkirche sind ferner eingegangen:

Durch den Superintendentur-Vicar Pastor Schmidt in Eisleben gesammelt 738 Pfennige; aus den übrigen Gemeinden der Diöces 702 Pfennige. Summa: 1440 Pfennige. Mit Hinzurechnung der frühern Beiträge 52,227 Pfennige.

Zum Denkmal für den Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von Major a. D. v. Poncet 3 Thlr., von Superintendentur-Vicar Pastor Schmidt in Eisleben 1 Thlr. Summa 4 Thlr., mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 556 Thlr. 22½ Sgr.

Für eine freiwillige Anleihe haben bei uns angemeldet:

Pastor Kirsch zu Klöden 600 Thlr.; Candidat Lorzing 5 Thlr.; Oberamtmann Lucke zu Genthin 500 Thlr.; Kammerherr von la Vière zu Blankenburg 500 Thlr.; von Keltsch-Stein 1000 Thlr.; Prediger Pippow zu Anklam 150 Thlr. (Vergl. auch unter Görlitz.)

Börse von Berlin, den 21. November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141¾ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151¼ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79⅞ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 B.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105⅞ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	99¾ bz. G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	85 B.
St.-Anl. v. 1850	4½	94½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	78 bez. B.	Pomm. Pfandbr.	3½	91½ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	92 G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5		do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	83 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½		Cass. Ver. Bk.-Act.	—	102½ B.
Grossh. Posen do.	4	97 B.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4		Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5		do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	84, 83 a ½ bz.	do. Wittenb.	4	47 B.
do. Prior.	4		do. Prior.	5	
Berl.-Hamburger	4	81 bz.	Mecklenburger	4	27 G.
do. Prior.	4½		Niederschl. Märk.	3½	73 bez. u. B.
do. 2. Em.	4½		do. Prior.	4	
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	47 a 46½ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4		do. 3. Serie	5	
do. do.	5		N.-Schl.-M. Zwgb.	4	
do. do. Lit. D.	5		do. Prior.	4½	
Berlin-Stettin	4	95 B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	5		do. St. Prior.	5	
Bonn-Cölner	5		Oberschl. Lit. A.	3½	99 a 98½ b. u. B.
Breslau-Freiburg	4		do. Lit. B.	3½	94 bez.
Cöthen-Bernburg	2½		do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	85½ a ¼ bz.	Prz. W. (St. Voh.)	4	32 B.
do. Prior.	4½	92 G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	95 a 94½ bz.	do. 2. Serie	5	
Crak.-Oberschl.	4	55 B.	Rheinische	4	50½, ⅜ à ½ bez.
do. Prior.	4		do. St.-Prior.	4	
Dresden-Görlitz	4		do. Prior.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78 G.	do. v. Staat gar.	3½	
do. Prior.	4		Stargard-Posen	3½	72 bez.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	30½, ⅝, ½ bz.	Thüringer	4	51 bez.
do. Prior.	5	89 B.	do. Prior.	4½	92½ bz. u. B.
Kiel-Altona	4		Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	73 B.
Magdeb. Halberst.	4	121 G.	do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	104½ bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	75½ bez. u. B.
do. do. do.	4½	93 G.	do. do. à 300 fl.	—	134 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	88 a 87½ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4		do. do. L. B.	—	18½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	72 a 71 bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	97 B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94½ B.	Kurh. P.-Sch. à 40 th.	—	30 B.
do. do. neue	4	92 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	17 B.

Trotzdem einzelne Effecten Anfangs etwas höher bezahlt wurden, konnte sich die Börse im Allgemeinen nicht von ihrer Flauheit erholen und schloss wesentlich matter.

Berliner Getreidebericht vom 22. November.

Weizen loco n. Qu.	53 — 56	pr. Jan./Febr.	11½ B. ¼ G.
Roggen do. do.	35 — 38	pr. Febr./März	do.
82 pfd. Dezbr.	35 B. 34½ G.	pr. März/April	do.
per Frühjahr	39½ B. 39 G.	pr. April/Mai	do.
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	Lein-Oel loco	12½ B.
Futterwaare	38 — 40	Rapps	75—76 nom.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	Rübsen	do.
50 pfd. pr. Frühjahr	24 B. 23½ G.	Spiritus loco o. F.	16½ ¼ bz.
Gerste, große, loco	28 — 29	do. mit Faß	16½ G.
Rüb-Oel loco	11½ B.	pr. Nov./Dez.	17 B. 16½ G.
pr. Novb.	11½ bz. ¼ G.	pr. April/Mai	19 bz. B. G.
pr. Nov./Dez.	11½ B.		

Roggen und Rüböl matter. Spiritus beim Alten.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 21. November. Berlin-Hamburg 83. Köln-Minden 89. Magdeburg-Wittenberge —. Beim Schluß der Börse Course unbestimmt, da eben auf telegraphischem Wege ein Auszug der preußischen Thronrede angelangt war. Getreide und Oel unverändert.

Amsterdam, den 20. November. Int. 54$\frac{1}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische 32½. Port. —. Ruß. (neue) 93. Stieglitz 85½. Metall. 5% 70½, do. 2½% 37½. Raps pr. November 56. Rüböl pr. November 34½, pr. Frühjahr 35. Roggen preishaltend.

Frankfurt a. M., den 21. November. Nordbahn 36½. 4½% Metalliques 63½. Metall. 5% 73½. Bankactien 1055. Spanier 33. Bad. 30½. Kurhess. 30½. Wien 94. Loose 146, 90½.

Paris, 20. November. 3% 58. 5% 93,35.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 19. November. Auf friedliche Nachrichten aus Deutschland und Escomtirung von 90,000 5% Rente, war diese Anfangs 40 C. höher, später jedoch wieder matter, weil man niedrigere Notizen aus Wien vom 16. haben wollte. Prämien auf Ende d. Mts. sehr gefragt, da man auf hohe Course zur Liquidation rechnet. 3% Rente p. C. 57,80, p. ult. 57,60. 5% Rente p. C. 93,20, p. ult. 93. Bank-Actien 2300. Span. 33½. Nordbahn 460.

London, den 19. November. Bei anhaltend friedlichen Aussichten waren die Course sehr fest und mit entschiedener Tendenz zum Steigen. — Consols p. C. 96¾ a 97, a. Z. 97 a ⅛. Mexico 31½ a ⅝. Russen 108½ a 109½. do. 4½% 96 a ½. Coupons —. Ardoins 18½. Integr. 56¾ a 57. Span. —. Peruv. 83½.

Breslau, den 21. November. Polnisches Papiergeld 93$\frac{5}{12}$ a 93$\frac{1}{12}$ bez. Oester. Bancnoten 79½ a 78½ bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 fl. —. Schatz-Obligationen 74 G. Oberschles. Lit. A. 98½ bez. do. B. 97½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 68½ B. Niederschlesisch-Märkische 75 B. Cosel-Oderberg — —. Köln-Minden — —. Neisse-Brieg 30 B. Krakau-Oberschlesische 56½ bez. u. B. Prior. —. Fr.-Wilh.-Nordbahn 31½ a 30⅞ bez. u. G.

Leipzig, den 21. November. Leipzig-Dresden 127 B., 126 G. — Sächsisch-Baiersche 83 B. Sächsisch-Schlesische 81 B. Chemnitz-Riesaer 21 B. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 212 B. Berlin-Anhalt. —. Köln-Mindner —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler —. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 135 B., do. Lit. B. 114 B. — Preuß. Bankantheile —. Oestr. Banknoten 80 B., 79½ G.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, 21. November. Zufuhren schwach und Stimmung fest, besonders gesucht ist Gerste und Hafer. Weizen werden die alten Preise bedungen. Roggen behauptet sich fest, feinste Qualitäten sogar 1 — 2 Sgr. über Notiz, pr. Frühjahr 84 Pfd. a 33½ a 33¾ Thlr. begeben, doch wenig Abgeber.

Weißer Weizen 48 — 57 Sgr., gelber 46 — 56 Sgr., Roggen 88 Pfd. 46 Sgr., 87 Pfd. 45 Sgr., 86 Pfd. 44 Sgr., 85 Pfd. 43 Sgr., 84 Pfd. 42½ und 42 Sgr., 83 Pfd. 41 Sgr., und 82 Pfd. 40 Sgr., Gerste 26 — 30 Sgr., Hafer 26 — 30 Sgr., und Kocherbsen 45 a 53 Sgr.

In Oelsaaten nur Kleinigkeiten gehandelt. Rapps 85—88 Sgr., Sommer-Rübsen 64 — 74 Sgr., Leinsaat 52½ — 60 Sgr.

Kleesaat angetragen, Kauflust gering und besonders bei weißem der Rückschlag nicht unbeträchtlich, für weiße nur 4 — 11½ Thlr., und für rothe 10½ — 11½ Thlr. bezahlt.

Spiritus sehr fest, 8 Thlr. bez. u. ferner G.

Rüböl loco und pr. November a 11½ Thlr. käuflich. In Zink nichts gehandelt, unverändert.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 21. d. M. ist zu lesen bei Fr.-Wilh.-Nordbahn C.-A. 31½ a 30⅞ bez.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 20. November 1850.

November 18. Schiffer Schmidt von Stettin nach Berlin an Schwining mit 122 Ctr. Rüböl. November 19. Schiffer Woltersdorf von Posen nach Berlin an Kontrowitz mit 45 Weizen; Schiffer Funke von Posen nach Berlin an Sobernheim mit 50 Weizen; Schiffer Schimmack von Stettin nach Berlin an Gerbing mit 62 Roggen; Schiffer Bergwalt von Demmin nach Berlin an Latz mit 60 Gerste; Schiffer Müller I. von Bromberg nach Berlin an Knopf mit 50 Erbsen; Schiffer Müller II. von Landsberg nach Berlin an Herzfeld mit 100 Hafer; Schiffer Mielitz von Nakel nach Berlin an Kallmann mit 68 Roggen; Schiffer Grolke von Nakel nach Berlin an Biebig mit 42 Roggen; Schiffer Ramin von Nackel nach Berlin an Michel mit 75 Roggen; Schiffer Greinert von Bromberg nach Berlin an Senß mit 50 Roggen; Schiffer Lange von Landsberg nach Berlin an Lesser mit 102 Hafer; Schiffer Gottschalk von Landsberg nach Berlin an Lesser mit 85 Hafer; Schiffer Müller von Posen nach Berlin an Holfelder mit 20 Weizen und 50 Roggen; Schiffer Kleemann von Posen nach Berlin an Meyer mit 75 Weizen; Schiffer Kunert von Posen nach Berlin an Zinsky mit 62 Weizen. November 20. Schiffer Kutzky von Bromberg nach Berlin an Philipp mit 38 Weizen; Schiffer Neumann von Bromberg nach Berlin an Meyer mit 41 Weizen; Schiffer Trubach von Nackel nach Berlin an Holfelder mit 65 Weizen; Schiffer Schulze von Stettin Potsdam an Puhlmann mit 50 Gerste; Schiffer Ramin von Stettin nach Steinfort an Benda mit 50 Roggen; Schiffer Neuendorf von Wocks nach Berlin an Hauf mit 96 Hafer; Schiffer Berger von Posen nach Berlin an Sobernheim mit 60 Weizen; Schiffer Neuendorf von Landsberg nach Berlin an Lewin mit 100 Hafer; Schiffer Hahn von Landsberg nach Potsdam an Krakau mit 94 Hafer; Schiffer Haamann von Bromberg nach Berlin an Latz mit 64 Weizen; Schiffer Neuendorf von Bromberg nach Berlin an Knopf mit 56 Weizen; Schiffer Kulzinsky von Kounin nach Roppin an Kohlbatz mit 50 Oelsaat; Schiffer Stabernack von Czernikow nach Berlin an Neuenburg mit 26 Weizen und 37 Roggen; Schiffer Schneider von Czernikow nach Berlin an Gallinger mit 39 Weizen; Schiffer Thiel von Landsberg nach Berlin an Pieck mit 100 Hafer; Schiffer Bremer von Landsberg nach Berlin an Hoaß mit 100 Hafer; Schiffer Dienikow von Posen nach Berlin an Sobernheim mit 8 Weizen und 51 Roggen; Schiffer Kräger von Posen nach Berlin an Bergaß mit 65 Weizen; Schiffer Grähn von Posen nach Berl an Rothich mit 55 Weizen; Schiffer Wetzel von Posen nach Berlin an Mackuse mit 70 Weizen; Schiffer Plachnow von Landsberg nach Berlin an Arwin mit 101 Mehl; Schiffer Leschke von Thorn nach Berlin an Kaufmann mit 50 Oelsaat. Zusammen: 830 Weizen, 485 Roggen, 110 Gerste, 777 Hafer, 50 Erbsen, 100 Oelsaat, 101 Mehl und 122 Rüböl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 21. November Abends 9 Uhr	27 Zoll 8$\frac{4}{10}$ Linien	+ 4½ Gr.
Am 22. November Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11 Linien	+ 3 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 4½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Ueber die Thronrede.
Deutschland. Preußen. Berlin. Constitutionelle Zeitung. Unionsvertrag. Vertrag. Oesterreichisch-bayersche Rüstungen. Landschaftliche Kreditversammlungen. Zweite Kammer. Französische Nachrichten. Verbot. Die Wartburg. Liturgischer Gottesdienst. Erklärung. Zur Kirchenfrage. Gemeinderath. — Provinz Preußen: Die Constitutionelle Monarchie. — Elbing: Assisen. — Nagnit: Stimmung. — Breslau: Mobilmachung. Gaunerei. — Görlitz: Freiwillige Anleihe. — Vom Rhein: Prov.-Synode. Gemeinde-Ordnung.
Wien: Fürstbischof Diepenbrock. Einkommensteuer. Petition. Notizen. — Prag: Geldsendungen. Eisenbahn. — München: Einweihung. — Stuttgart: Staatsschuldenverwaltungscommission. — Karlsruhe: Truppen. — Freiburg: Truppenmärsche. — Frankfurt: Legislative. Notizen. Dislocation. Militärisches. — Mainz: Mainzer Zeitung. — Luxemburg: Kammer. — Kassel: Militärisches. — Hünfeld: Militärisches. — Fulda: Militärisches. — Dresden: Stimmung. — Aus dem Weimarschen: Urlaubsverweigerung. — Hannover: Berichtigung. Durchmarsch. — Schwerin: Die Großherzogin. — Rostock: Dampfschifffahrt. — Oldenburg: Landessynode. — Schleswigsche Westküste: Kanonenböte.
Ausland. Frankreich. Paris: Legislative. Mazzini. Polizei. Dupin. Vermischtes. — Straßburg: Rüstungen.
Großbritannien. London: Bewegung. Vermischtes.
Italien. Turin: Opposition. Notizen. — Rom: Die Armee. Vermischtes.
Spanien. Madrid: Auswärtige Politik.
Schweiz. Bern: Kirchliches.
Dänemark. Kopenhagen: Vermischtes.
Erste und zweite Kammer.
Zu den Eisenzöllen.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.